Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 814

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 20. November

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Zur Diätenfrage.

BAC. **Berlin**, 18. November. Von den selbstständigen Anträgen, welche in jeder Session wiederkehren werden, bis die darin behandelte Frage ihre Lösung gefunden hat, ist zunächst der Antrag des Abg. Schulze-Delitzsch, welcher Art. 32 der Reichsverfassung (die Mitglieder des Reichstages dürfen als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen) dahin geändert haben will: „Die Mitglieder des Reichstags erhalten aus Reichsmitteln Reisekosten und Diäten nach Maßgabe des Gesetzes; ein Verzicht darauf ist unstatthaft" — wieder eingebracht worden. Die Lage hat sich in Bezug auf diese Frage in keiner Weise verändert. Dieselben Gründe, welche in früheren Sessionen für die Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder beigebracht worden sind und dem betreffenden Gesetzentwurfe im Reichstage zu einer Majorität verholfen haben, liegen heute wie früher vor; neue Argumente können kaum noch ins Feld geführt werden. Ebenso wird der Standpunkt der Regierungen, von welchem aus sich diese gegen die Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder erklären, durch keine neuen Ausführungen heute besser als früher unterstützt werden können. Das Prinzip, welches Art. 32 der Reichsverfassung ausspricht, ist inzwischen durch die Gewährung einer Pauschalsumme als Entschädigung für die von den Mitgliedern der Justizkommission des Reichstags außerhalb der Session des Letzteren zu bringenden Opfer an Zeit und Mühe durchbrochen worden und es wird, wenn sich demnächst die Nothwendigkeit herausstellen sollte, die Vorberathung der Justizgesetze oder irgend einer anderen umfangreicheren Vorlage über die Dauer der Reichstagssession hinaus auszudehnen, auf diesen Präzedenzfall Bezug zu nehmen sein. In gleicher Weise wird derselbe in der Debatte über den Schultze'schen Antrag benutzt werden können, um wenigstens den einen Einwand gegen die Diätengewährung, daß durch dieselbe ein Motiv für die ökonomische Ausnutzung der Zeit und für die Abkürzung der Sessionsdauer in Wegfall käme, zu bekämpfen, insofern als von der einen oder der anderen Seite auf eine Pauschalirung der Diäten für die Session als auf eine der Erwägung werthe Möglichkeit hingewiesen werden möchte. — Zu irgendwelchen weitergehenden Differenzen zwischen dem Reichstage und den Regierungen bietet die Diätenfrage keinen Anlaß; beide Theile werden durch das Beharren bei ihrem Standpunkt in dieser Frage sich keinen Augenblick abhalten lassen, in allen andern Fragen, wo sich die Möglichkeit einer Ausgleichung der beiderseitigen Standpunkte ergiebt, mit einander zu gehen. Es handelt sich hier um ein Prinzip, auf dessen Geltendmachung der Reichstag, so lange er in ähnlicher Weise wie gegenwärtig zusammengesetzt ist, niemals verzichten wird, wenn auch der Widerstand, auf welchen gegenwärtig die Verwirklichung dieses Prinzips bei den Regierungen stößt, anscheinend unsiegbar ist.

In unserer Freitag-Morgennummer theilen wir eine Privatdepesche aus Basel mit, wonach es dem altkatholischen Pf. Pyszka in Säckingen (Baden) gelungen ist, für die Altkatholiken den Mitgebrauch der großen Fridolinskirche zu erringen. Der Name des Depeschirenden wird auf dem Telegramm mit „Watternich" angegeben, doch offenbar ist der Absender Herr Pfarrer Dr Watterich in Basel, früher Professor in Braunsberg (Preußen). Pfarrer Pyszka war früher römisch-katholischer Geistlicher in Grätz, dann in Schneidemühl. Die Nachricht von seiner Verlobung wird uns mit dem Hinzufügen bestätigt, daß die Braut eine Protestantin und die Nichte eines emeritirten evangelischen Pfarrers in Schneidemühl ist.

Zur Zölibatsfrage bringt das Blatt des Pfarrers Grunert in Königsberg, welcher Herrn Suszczynski in die Altkatholikengemeinde aufgenommen hat, einen neuen Artikel, dem folgende Bemerkung beigefügt ist:

Es ist eine freche Lüge sonder Gleichen, wenn die „Germania" behauptet, Suszczynski habe „die Bedingung der Ehelosigkeit unter der er geweiht wurde und die durch feierliches eidlich bekräftigtes Gelöbniß geheiligt war", verletzt. Uns ist leider nicht gerade das Pontifikale zur Hand, um den ganzen Satz herzusetzen, in welchem der Bischof den Subdiakon einfach nur zum caste vivere, keusch zu leben, ermahnt. Den Aengstlichen und Unkundigen diene jedoch zur genügenden Aufklärung die schriftliche Antwort des sel. utrechter Erzbischofs Loos, die er vor 2½ Jahren dem Pfarrer Grunert auf die Frage geben ließ, was die auf dem trienter Konzil stehende — sehr gewissenhafte, ja ängstliche — utrechter Kirche über den Zölibat denke: „Die utrechter Kirche hält den Zölibat für kein Gelübde, wohl aber für eine Einrichtung der Kirche, welche nur von dieser selbst aufgehoben werden kann." Die utrechter Kirche hat sich bisher dies noch nicht getraut, und leben ihre Priester zölibatär. Eine eingehende Rücksprache mit den Bischöfen derselben über diesen Punkt wäre sehr empfehlenswerth. Vielleicht wäre dies ein Anfang zu den sehr wünschenswerthen Bischofskonferenzen, welche den Unions-Konferenzen der Theologen der 4 befreundeten Kirchen parallel laufend, der Unionssache einen ungemeinen Aufschwung geben würden. — Gerade mit Bezug auf Herrn Suszczynski sprach auch der Herr Bischof Reinkens in Breslau von seiner Gebundenheit an die Synodalbeschlüsse, welche ihm die Aufnahme desselben in den altkatholischen Seelsorgsklerus noch verboten. Seine persönliche Ueberzeugung, sei sie, welche sie wolle, komme dabei nicht in Betracht; würde eine Synode ev. Beschlüsse fassen, deren Ausführung ihm sein Gewissen verbiete, so würde er ihr sein Amt zurückgeben. Ob ein altkatholischer Geistlicher das Zölibatsgesetz für verbindlich halte oder nicht, sei lediglich Sache seines persönlichen Gewissens, über das Niemand sich zum Richter aufwerfen dürfte. Mit den Rechten eines Laien könne deshalb ein verheiratheter Geistlicher sich einer altkatholischen Gemeinde anschließen, am Gottesdienste und den hl. Sakramenten theilnehmen. Hr. S. habe ihn weder um Aufnahme in den altkatholischen Klerus gebeten, noch sie erhalten, in welchem Sinne er auch der königl. Staatsregierung auf eine Anfrage geantwortet habe.

Unter den 201 Mitgliedern der außerordentlichen Generalsynode wird der geistliche Stand durch 95, das Laien-Element durch 106 Mitglieder vertreten sein. Unter den ersteren befinden sich 10 General-Superintendenten, 1 Feldpropst der Armee, 8 Konsistorialräthe, 32 Superintendenten und 29 Pfarrer, einschließlich 6 Hofprediger, 2 Militär Oberpfarrer und 6 Professoren der Theologie. Unter den weltlichen Mitgliedern befinden sich dem Stande nach: 8 Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, inkl. 3 zur Disposition gestellte, 1 Präsident des Herrenhauses Graf Stolberg, 15 Mitglieder königlicher Behörden oder Reichsbeamte und 3 inaktive königliche Beamte, 8 weltliche Mitglieder geistlicher Behörden, 14 Justizbeamte, 11 Landräthe (incl. 2 verabschiedete), 19 Rittergutsbesitzer und Landwirthe, 1 aktiver und 5 inaktive Militärs, 5 Kaufleute und Industrielle, 3 Professoren und 1 Schuldirektor. Ihrer kirchlichen Parteistellung nach dürften wie die „Post" meldet, von den 201 Synodalen cirka 45—50 der streng konfessionellen Partei angehören, während etwa 110 zur Mittelpartei zu rechnen sein werden. Die übrigen 40—47 Mitglieder dürften zum größten Theil mehr nach der konfessionellen Rechten, einige von ihnen wohl auch der protestantenvereinlichen Linken neigen, und zweifellos werden auch die sogenannten „Wilden" nicht fehlen, die sich keiner Parteigruppe anschließen, sondern für jeden einzelnen Fall sich freie Hand behalten wollen. — Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphirt: Von der ursprünglichen Liste der königlichen Ernennungen zur Generalsynode sind u. A. die Herren Weber, Wehrenpfennig, v. Wintzingerode, Wagener Franzburg, Nasse-Bonn 2c. gestrichen, zusammen, wie es heißt 13 Personen. Der Kultusminister und Oberkirchenrath haben diese Aenderung nicht veranlaßt. Die Sache macht großes Aufsehen und schwächt den guten Eindruck der Vorlage."

Die französische Regierung hat in der Frage des Wahlmodus für die Deputirtenwahlen mit einer erheblichen Majorität gesiegt. Die Wahlen zur nächsten Deputirtenkammer werden nach Arrondissements und nicht nach Departements stattfinden; das Listenskrutinium, für dessen Aufrechterhaltung die Parteien der Linken sich stark gemacht hatten, ist gefallen. Wenn eine große Nation von mächtigen, politischen Strömungen durchzogen wird, so ist die Frage nach dem Wahlmodus für die gesetzgebenden Körperschaften eine verhältnißmäßig untergeordnete, sobald nur das Wahlrecht selber keine Veränderung erfährt. Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Rechte und Linke der französischen Nationalversammlung um die Frage stritten, ob die Deputirten aus Einzelwahlen oder aus Listenwahlen hervorgehen sollen, scheint den Beweis dafür zu liefern, daß das französische Volk in seiner großen Masse den verschiedenen Parteiprogrammen gleichgiltiger gegenübersteht, als die politischen Parteiführer dies für ihre Zwecke wünschenswerth erachten. Wären die französischen Wähler in ihrer großer Mehrheit wirklich so eifrige Parteigänger der „Republik", wie es nach den großen Worten der Herren Gambetta und Genossen scheinen könnte, so würden die Wahlen, ob sie nun einzeln für jeden Abgeordneten oder nach einer Stimmliste für alle Abgeordneten eines Departements zusammen vorgenommen werden, in jedem Falle eine republikanische Majorität für die nächste Deputirtenkammer ergeben, und mit demselben Recht würde man behaupten können, daß, wenn die französischen Wähler in ihrer goßen Mehrheit auf Seite der „konservativen Parteien" der Nationalversammlung ständen, die nächste Deputirtenkammer, auch wenn sie nach demselben Wahlmodus wie die gegenwärtige Nationalversammlung gewählt würde, keine erhebliche Veränderung in Betreff des konservativen Charakters der Majorität erkennen lassen würde. Die große Masse der französischen Wähler steht aber dieser Fragen anscheinend ziemlich kühl gegenüber, sie ist zufrieden, wenn nur die Regierung, gleichviel wer an ihrer Spitze steht oder darauf parlamentarischen Einfluß übt, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für die Pflege der wirthschaftlichen Interessen sorgt. Es deutet dies darauf hin, daß die Entscheidung bei den künftigen Deputirtenwahlen von der Anwendung jener theilweise kleinlichen Beeinflussungs- und Agitationsmittel abhängen wird, durch welche dort auf die Wählerschaften von den Regierungen und den Parteien eingewirkt zu werden pflegt, und daß, da der Regierungsapparat in Frankreich bei den Wahlen sich stets sehr wirksam erwiesen hat, die Majorität der nächsten Deputirtenkammer wesentlich aus den Parteien sich zusammensetzen wird, welche für die Dauer des Wahlkampfes mit der „die Wahl leitenden" Regierung sich in ein gutes Einvernehmen zu setzen gewußt haben.

Deutschland.

Berlin, 18 Nov. [Reichstag.] Morgen beginnt die erste Berathung des Reichshaushalts-Etats einschließlich der neuen Steuer-Gesetze. Das Brausteuergesetz wird Finanzrath Peine, das Börsen-Steuergesetz der Geh. Ober-Finanzrath Schomer und der Geh. Reg.-Rath Huber vertreten. Um zur morgenden General-Diskussion des Reichshaushalts-Etats Stellung zu nehmen, waren heute Vormittag die konservative, die nationalliberale Fraktion und die deutsche Reichs-Partei versammelt. Heute Abend werden noch das Zentrum und die Fortschritts-Partei zu vertraulichen Besprechungen über Etat und Steuergesetze zusammentreten. Die erste Lesung des Reichshaushalts Etats dürfte zwei Tage in Anspruch nehmen und damit abschließen, daß der Etat nur in einzelnen Theilen an die Budget-Kommission übetragen wird. Ueber diese Frage, ob die beiden Steuergesetz-Entwürfe Genehmigung finden sollen oder nicht, haben, wie man hört, die Fraktionen, mit Ausnahme der Fortschrittspartei, ihr letztes Wort noch nicht gesprochen. Die Fortschrittspartei ist entschlossen, beide Vorlagen abzulehnen. — Die Begründung der Erhöhung der Brausteuer um das Doppelte ihres Betrages ist über Erwarten schwach ausgefallen. Die Motive bemühen sich, aus ihm gewissermaßen eine Prinzipienfrage der ausgleichenden Gerechtigkeit zu machen, indem sie auf die großen Ungleichheiten hinweisen, welche in der Besteuerung des Bieres innerhalb des deutschen Reiches bestehen. Damit würde aber nur dann etwas bewiesen sein, wenn diese ungleiche Steuer überall als Einnahme für das Reich erhoben würde; dies ist aber bekanntlich nur in den Staaten des ehemaligen norddeutschen Bundes, in der sogen Brausteuergemeinschaft, der Fall, und hier ist die Steuer überall die gleiche, während die süddeutschen Staaten ihre allerdings wesentlich höheren Abgaben von Bier ausschließlich für die Landeskassen verwenden. Mit demselben Rechte also, mit welchem man die Beseitigung der Ungleichheiten in der Besteuerung des Bieres fordert, würde man die Beseitigung der Verschiedenheiten sämmtlicher Steuersätze in den einzlnen deutschen Bundesstaaten fordern können, ja fordern müssen — ein Standpunkt, welchen gerade der Urheber der in Rede stehenden Motive, der Bundesrath, wohl am allerwenigsten anerkennen würde. Die Motive verwenden noch immer im Uebrigen ihren ganzen Scharfsinn auf Nachweis, daß der geplanten Erhöhung der Brausteuer wirthschaftliche Bedenken nicht entgegenständen, ohne jedoch in diesem Unternehmen glücklicher zu sein. Sie trösten die Produzenten, indem sie berechnen, daß die Erhöhung, das Liter Bier mit einer Vertheuerung von nur 1 Pfennig belasten werde, und dann fortfahren: „Daß diese in der kleinsten deutschen Reichsmünze Ausdruck findende Mehrbesteuerung durch einen Zuschlag auf den Bierpreis auf das konsumirende Publikum übertragen werden kann, dürfte keinem Zweifel unterliegen; ob sich aber die Abwälzung der Steuer auf die Konsumenten gerade in dem Preisaufschlage vollzieht, ob diese nicht vielmehr regelmäßig in anderer Weise, z. B. durch schwächeres Einbrauen u. s. w. erreicht werden wird, ist eine Frage, für deren Beantwortung es an sicheren Anhaltspunkten fehlt. So viel steht jedenfalls fest, daß die Ansicht, es werde die Abwälzung der Steuer auf die Konsumenten nicht gelingen, durch nichts motivirt wird." Als ob nicht gerade dieser Trost die schwersten volkswirthschaftlichen Bedenken in sich trüge! Entweder Erhöhung des Preises oder „schwächeres Einbrauen u. s. w." — eins von Beiden wird nach der Ansicht der Regierungsmotive selbst sicherlich die Folge der Steuererhöhung sein. Was bedeutet aber „schwächeres Einbrauen u. s. w.? Nichts Anderes, als eine Verschlechterung des Bieres.

— Bei dem am 17. d. vom Kaiser gegebenen Diner unterhielt sich Seine Majestät mit den eingeladenen Mitgliedern des Bundesraths und Reichstags angelegentlich über die jetzt schwebenden gesetzgeberischen Arbeiten. Bei der Tafel saß der bairische Staatsminister Dr. v. Fäustle zur Rechten und der württembergische Gesandte Frhr v. Spitzemberg zur Linken Sr. Majestät.

— Auf eine von dem „gesperrten" Pfarrer A. Jox im Kreise Daun (Eifel) unter dem 20. September an den Kultusminister Dr. Falk gegen seine Amtssperre eingereichte Beschwerdeschrift ist vom Kultusministerium folgendes Antwortschreiben ergangen:

Berlin, den 5. November 1875.

Ew. Hochehrwürden haben in der Vorstellung vom 21. September c. darüber Beschwerde geführt, daß Ihnen im Auftrage des Herrn Oberpräsidenten eröffnet worden, daß das Zwangsverfahren wegen dauernder Besetzung des von Ihnen verwalteten Pfarramts eingeleitet und Ihnen deshalb jede Amtshandlung in dieser Stelle verboten sei. Hierbei gehen Sie von der Annahme aus, daß Sie bereits dauernd angestellt seien, weil die Unterscheidung zwischen Succursal- und eigentlichen Pfarreien bereits früher durch die mit Genehmigung der Staatsregierung erfolgte Anordnung des Bischofs v. Hommer aufgehoben sei. Es kann dahin gestellt bleiben, ob diese letzt erwähnten Festsetzungen auch die Unterscheidung zwischen den Succursal- und Kantonspfarrern bezüglich der Art ihrer Anstellung haben aufheben sollen und können, da es Thatsache ist, daß auch nach jener Zeit die Succursalpfarreien nicht dauernd besetzt sind. Ein Blick in ihre Anstellungsverfügung wird Sie belehren, daß Ihnen nicht ein Pfarrbenefizium dauernd konferirt ist, sondern daß dieselbe nur eine commissio enthält, durch welche Ihnen die Besorgung der Pfarrgeschäfte übertragen ist, und zwar auch nicht einmal dauernd, sondern nur „usque ad aliam ordinationem."

Die Annahme, daß Sie bereits definitiv angestellt seien, ist daher eine irrige. Uebrigens würde ich auch gar nicht in der Lage sein, die an Sie gerichtete Benachrichtigung des Herrn Oberpräsidenten rückgängig zu machen, da diese Thatsache nicht ungeschehen zu machen ist und über die rechtlichen Folgen derselben lediglich die Gerichte zu befinden haben.

Wenn Ew. Hochwürden aber auf meine Erklärung in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 8. Mai 1874 Bezug nehmen, in welcher ich mitgetheilt habe, daß der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz angewiesen sei, das in § 23 Absatz 2 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 vorgesehene Notifikatorium den Succursalpfarrern nicht zugehen zu lassen, und daß demgemäß die Succursalpfarrer durch das gegen den Bischof eingeleitete Zwangsverfahren nicht berührt werden würden, so kann ich jene Erklärung auch jetzt nur in ihrem vollen Umfange bestätigen. Auch ist auf das Pünktlichste dieser Weisung gemäß verfahren worden. Freilich hat dies nicht ausnahmslos geschehen können. Denn die Staatsregierung würde pflichtwidrig gehandelt haben, wenn sie von der Mittheilung des Notifikatoriums auch an solche Succursalpfarrer hätte absehen wollen, die sich bereits schwerer Verletzungen der Staatsgesetze oder einer ernsten Störung des öffentlichen Friedens schuldig gemacht haben. Mit welcher schonenden Rücksicht die Staatsregierung aber auch hierbei vorgegangen ist und wie sie, um die seelsorgerliche Bedienung der Gemeinden thunlichst vor Störung zu wahren, sich darauf beschränkt hat, nur die ernstesten Fälle herauszugreifen, beweist der Umstand, daß während in der dortigen Diözese 546 Succursalpfarrer in Frage standen, noch nicht an 10 derselben das Notifikatorium erlassen ist. Zu diesen letzteren gehören auch Sie, weil in Bezug auf Sie Thatsachen vorliegen, welche selbst, wenn der Herr Bischof sich zu Ihrer Benennung zum Zweck der dauernden Anstellung entschlossen hätte, die Staatsregierung unter allen Umständen zur Erhebung des Einspruchs genöthigt haben würden.

Hiernach muß ich Ihre Beschwerde für unbegründet erachten und haben Sie, falls Sie gleichwohl Ihre bisherige Amtsthätigkeit fortsetzen sollten, zu gewärtigen, daß nach Maßgabe der bestehenden Gesetze gegen Sie eingeschritten werden wird. (gez.) Falk.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Mit dem Eintreten des Mangels an Arbeitskräften auf dem

Lande suchten die Gutsbesitzer eine Abhülfe desselben herbeizuführen. In den katholischen Landestheilen ist schon öfter die Frage erörtert worden, ob es nicht einzurichten sei, daß die niederen katholischen Feiertage ganz fortfallen oder auf die Sonntage verlegt werden. Neuerdings haben die landwirthschaftlichen Vereine Westpreußens die Angelegenheit wieder vor ihr Forum gezogen und eine Petition an die Regierung gerichtet, in welcher gefordert wird, daß die kleineren katholischen Festtage an den Sonntagen begangen werden. Eine Abhülfe hat man in den katholischen Landestheilen Westpreußens schon dadurch zu schaffen gesucht, daß die Gutsbesitzer mit ihren katholischen Dienstleuten Kontrakte abschließen, in welchen sich diese verpflichten, an den niederen katholischen Festtagen, wenn sie in die Wochentage fallen, zu arbeiten. In anderen katholischen Gegenden haben die Gutsbesitzer mit den betreffenden Geistlichen ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem ihre Dienstleute von der Feier der kleineren katholischen Festtage entbunden sind.

— Eine ganz besondere Art von Zeugnißpflicht wird, wie es scheint, dem Abg. Richter (Hagen) aufzuerlegen versucht. Man theilt darüber der „Volksztg." Folgendes mit:

Derselbe hat bekanntlich am 20. Januar 1874 im Abgeordnetenhause eine Rede über den sogenannten Reptilienfonds gehalten. In den zahlreichen Prozessen, welche gegen klerikale und liberale Blätter über Artikel, den Reptilienfonds betreffend, angestrengt worden, pflegen sich die Redakteure auf diese Rede zu berufen. Anstatt daß aber die Gerichte, im Falle sie auf diese Berufung Werth legen, einfach den stenographischen Bericht einsehen, lassen sie Herrn Richter als Schutzzeugen zitiren. So sollte derselbe bekanntlich am 13. Nov. vor dem Landgerichte in Bonn erscheinen. Da er es ablehnte, die weite Reise zumal inmitten der Reichstagssession zu machen, wurde er mit 15 Mark Ordnungsstrafe belegt und auf den 17. Dezember wiederum nach Bonn vorgeladen. Auf den 20. November ist Herr Richter vor die Requisitionsabtheilung des hiesigen Stadtgerichts aus Anlaß eines ebensolchen Prozesses gegen die „Frankfurter Zeitung" vorgeladen. Das ist, abgesehen von der dadurch bewirkten Unterbrechung der parlamentarischen Thätigkeit eine ganz neue Art, die Abgeordneten wegen ihrer Reden zur Rechenschaft zu ziehen Dieselbe kann von den bedenklichsten Folgen für die Redefreiheit begleitet sein, zumal wenn man Abgeordnete unter dem Eide zugleich verpflichtet, auch über die Quellen ihrer im Abgeordnetenhause bekundeten Wissenschaft Auskunft zu geben, beispielsweise also auch Beamte zu denunziren.

⊙ **Von der Weichsel,** 18. November. [Polnischer wissenschaftlicher Verein.] In der Polenversammlung die am 14.—17. März c. in Thorn stattfand, wurde u. A. beschlossen, für Westpreußen einen wissenschaftlichen Verein und ein polnisches Museum zu begründen und bewilligte zu diesem Zwecke Herrn von Działowski Mgowo einen erheblichen Jahresbetrag. Dieses Projekt soll nun doch ins Leben treten, wenigstens schreibt die jüngste „Gazeta Torunska" über dasselbe das Folgende: „Das Komite zur Entwerfung der Statuten für den proponirten wissenschaftlichen Verein hat seine Arbeit beendet und wird bald das Projekt der Oeffentlichkeit übergeben. Ursprünglich gehörten zum Komite die Herren Dr. v. Donimirki, Siegesmund v. Dzialowski und Dr. v. Sierakowski. Da jedoch die Krankheit des letzteren ihm die Theilnahme an den Berathungen nicht erlaubte, hat man in das Komite Herrn M. v. Sczaniecki aus Nawra und unter Theilnahme des Redakteur unseres Blattes ist die Sache soweit gediehen, daß nur noch kleine Meinungsverschiedenheiten, mehr die formelle Seite des Projekts betreffend, zur Ausgleichung in der letzten Lesung, die heute oder morgen erfolgen wird, übrig blieben. Am Schlusse der gegenwärtigen Woche wird es schon möglich sein, mit der vollständig vorbereiteten Angelegenheit hervorzutreten und nach Veröffentlichung des Statutenentwurfs eine Versammlung zu berufen, welcher es obliegen wird, den Verein der Wissenschaften ins Leben zu rufen. — Indem wir hierauf die Aufmerksamkeit lenken, sprechen wir die Erwartung und feste Hoffnung aus, daß es uns nicht an Kräften zur Uebernahme der Arbeit auf dem wissenschaftlichem Felde fehlen wird — an welche wir aus leicht zu errathenden Ursachen in unserer Lage hier bisher nicht die gemeinsamen Hände legen konnten."

(M?) **Thorn,** 19. November. [Eine Polenversammlung in Sicht] Seit die polnische Agitation in Westpreußen sich belebt hat, war ihr hauptsächliches Bestreben darauf gerichtet, unsere deutsche Stadt in den Ruf zu bringen, daß sie polnisch sei Deshalb wurde hier eine polnische Bank begründet, hier werden seit wenigen Jahren zwei polnische Blätter herausgegeben, hier fand eine polnische Copernikusfeier statt und hier halten im Frühjahr die Polen ihre großen Versammlungen ab. — Obwohl nun die letzte Reichstagswahl wiederum den Beweis geliefert hat, daß die Kreise Thorn und Kulm überwiegend deutsch sind, so suchen die Polen doch die Meinung zu befestigen, daß Thorn ein Mittelpunkt polnischer Bestrebungen sei. Zu diesem Zwecke wird im Februar nächsten Jahres hier eine Polenversammlung stattfinden. Herr v. Donimirski-Buchwald bei Altmark, Kreis Stuhm, der Präses dieser Versammlung macht bereits bekannt, daß alle diejenigen, welche Anträge in dieser Versammlung zu stellen wünschen, ihm diese bis spätestens den 15. Dezember d. J. mittheilen möchten.

Breslau, 18. November. In Sachen des „Falls Hofferichter" fand gestern auf Einladung der Vorstandsmitglieder der alten städtischen Ressource eine Versammlung von 120 Personen statt. Es wurde beschlossen, „eine Petition (an den Reichstag) abzufassen, welche anknüpfend an den Fall Hofferichter bezweckt, dergleichen Uebelstände zur Abhilfe zu bringen" und mit der Abfassung der Petition eine sofort zu erwählende Kommission zu betrauen". Mit der Ankündigung, daß Sonnabend Abend im großen Saale des Café restaurant die Kommission die Petition vorlegen werde, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Hr. Hofferichter hat inzwischen eine neue Vorladung zur zeugeneidlichen Vernehmung für den 18. Dezember erhalten. Dieselbe enthält folgenden Schlußpassus: „Bei Ihrer fortgesetzten Weigerung den gesetzlichen Zeugeneid zu leisten, werden weitere Maßregeln, um Sie hierzu anzuhalten, gemäß Paragraph 312, 337 der Kriminal-Ordnung beschlossen werden." Herr Hofferichter wird also nach Ablauf der vierzehntägigen Gefängnißstrafe, d. i. am 27. November, entlassen werden und hat, falls er am 18. Dezember den Eid wiederum nicht leistet und falls bis dahin nicht eine ihn von diesem Zwang befreiende gerichtliche Entscheidung ergeht, von neuem Gefängniß- oder Geldstrafe zu erwarten.

Vom Rhein, 15. November, erhält die „Kobl. Ztg." folgende Mittheilung: Am 10. August d. J. berichtete ich Ihnen, daß bereits über 20 Geistliche in der Rheinprovinz ihre Unterwerfung der k. Regierung mitgetheilt haben. Die Zahl der Geistlichen, welche sich den Maigesetzen unterworfen haben, ist jetzt bereits über 100 gestiegen, darunter befinden sich neun Domkapitulare.

München, 16. November. Offiziös wird der „Allg. Ztg." heut bezüglich ihrer neulichen Mittheilung über die Audienzgesuche des Nuntius Bianchi bei dem König mitgetheilt, daß es sich hierbei ausschließend um päpstliche Antwortschreiben auf die Notifikationen von Familienereignissen im königlichen Hause handelte; „zur persönlichen Uebergabe der in solchen Fällen üblichen Zeremonialschreiben pflegen Se. Majestät die am königlichen Hofe akkreditirten Gesandten in der Regel nicht zu bemühen, sondern den Minister des Aeußern mit der Entgegennahme Allerhöchst zu beauftragen." — Der bekannte Streitfall Kultusministerium contra Bischof Reißmann von Würzburg anläßlich des „Falles Hohn" hat eine unerwartete und zwar doppelte Lösung gefunden: durch den Tod des Bischofs und durch einen nach seinem Tode publizirten, bereits telegraphisch erwähnten Erlaß vom 15. d., welcher nach dem „Frankf. Volksbl." so lautet:

„Johannes Valentinus ꝛc., Bischof von Würzburg. Nachdem der hochwürdige Herr Domkapitular Melchior Hohn aus völlig freiem Entschluß Uns in den Stand gesetzt hat, denselben in Unser vollkommenes Vertrauen, wie früher, zu restituiren, nehmen Wir mit Freuden das diesbezügliche durch Unser Ordinariat an denselben expedirte Dekret vom 22. Juli l. J. vollständig zurück, wovon Wir andurch Unserm Hochwürdigen Domkapitel Mittheilung zukommen lassen. Würzburg, den 15. November 1875. † Johannes Valentin, Bischof von Würzburg.

Herr Hohn hat also dem Anschein nach schließlich pater peccavi gesagt.

Würzburg, 17. November Am 15. d. M. begannen vor dem Schwurgericht die Verhandlungen des vorher vielbesprochenen Monstre-Prozesses gegen Militair-Verwaltungsbeamte, eines Prozesses, der nicht nur dadurch, daß die Angeklagten den höheren Militair-Verwaltungschargen angehören, sondern namentlich in Folge der äußerst zahlreichen und verwickelten Verbrechensfälle allgemeines Aufsehen erregt. Als Angeklagte erschienen der königliche Lazareth-Oberinspektor Hechtel von Nürnberg, und zwar wegen 35 Verbrechen im Amte, 1 Verbrechen im Amte im idealen Zusammenflusse mit 1 Verbrechen im Amte durch Urkundenfälschung, der königliche Garnisons-Verwaltungsdirektor Pauli von Germersheim wegen 111 Verbrechen im Amte, 6 Verbrechen im Amte im idealen Zusammenflusse mit 6 Verbrechen durch Urkundenfälschung und 6 Vergehen im Amte, der königliche Kaserneninspektor Braun wegen 146 Verbrechen im Amte, 7 Verbrechen im Amte im idealen Zusammenflusse mit 7 Verbrechen durch Urkundenfälschung und 24 Vergehen im Amte, endlich der königliche Kaserneninspektor Peter wegen 52 Verbrechen im Amte und 2 Vergehen im Amte. Soweit die Voruntersuchung ergab, wurde diese enorme Anzahl von Fälschungen und Betrugsfällen namentlich in den Jahren 1872–1874 inkl. vollführt und zwar großentheils unter gemeinsamen Einverständniß der Angeklagten, welche angeblich aus dem durch ihre Manipulationen erübrigten Gelde eine sogenannte „schwarze Kassa" gründeten, um mit diesen Mitteln gegen allenfallsige sie treffende Schadenersatzleistungen in dienstlichen Angelegenheiten ihre eigenen Vermögenskassen sicher zu stellen. Dabei sind die einzelnen Reate der Art, daß sie alle Verbrechensskalen, vom kleinsten Unterschleif bis zum größten, mehrere Hunderte umfassenden Betrug durchlaufen und dem Staate eine Schädigung zufügen, die sich in ihrer Größe gar nicht genau fixiren läßt. Um diese sämmtlichen Manipulationen auszuführen, sind Fälschungen der Quittungen durch falsche Namensunterschriften, durch Unterschriften von gar nicht existirenden Personen, falsche Eintragungen in den verschiedenen Büchern ꝛc. nöthig gewesen die eine auffallende Gewissenslosigkeit der Beamten manifestiren und in ihrer ohnedies schon beträchtlichen Zahl noch bedeutend verheme worden wären, wenn nicht in der Nacht vor Sylvester 1874 das Militär-Intendanturgebäude hier und mit ihm sämmtliche dort befindliche Akten vollständig ein Raub der Flammen geworden wären. Als Zeugen sind nicht weniger als 132 Personen vorgeladen und für die Verhandlungen selbst zwölf Tage angesetzt. Seitens der Militärbehörde ist eine Sachverständigenkommission, bestehend aus dem Direktor der Intendantur, zwei Intendanturräthen und einem Stabsauditeur anwesend. Inzwischen hat sich der angeklagte Garnisonverwaltungsdirektor Pauli heute Nacht im Gefängniß erhängt.

Frankreich.

Paris, 17. November. Von hier wird unter dem heutigen Datum der N. Z. folgendes Telegramm übersandt:

Der Finanzminister Léon Say läßt versichern, daß er gar nicht daran denke, seine Entlassung zu nehmen. — Der „Moniteur" meldet, der Marschall Mac Mahon habe gestern den dänischen Gesandten, Graf Moltke, empfangen, welcher einen eigenhändigen Brief des Königs Christian IX. überreichte, worin letzterer das Bedauern ausspricht, daß er nach Kopenhagen zurückkehren müsse, ohne Paris zu besuchen. Der „Moniteur" fügt hinzu, daß die Königin von Dänemark und die Prinzessin Thyra Anfangs Dezember nach Paris kommen und einige Zeit hier verweilen werden. Der angeblich vollständig wiederhergestellte Exkönig von Hannover wird morgen von Biaritz hier erwartet, um den Winter hier zuzubringen. — Der vom „Univers" veröffentlichte Brief des Don Carlos an König Alfons bestätigt vollkommen das hier seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, daß die Unzurechnungsfähigkeit des Don Carlos bedenkliche Proportionen annimmt.

Versailles, 16. November. Auf der heutigen Tagesordnung der Nationalversammlung steht die Berathung über verschiedene Anträge auf Aufhebung des Belagerungszustandes.

Unterrichtsminister Wallon verlangt Namens der Regierung die Vertagung der Berathung dieser Anträge, die gleichzeitig mit dem von der Regierung eingebrachten Preßgesetzentwurfe und dem damit verbundenen Antrage auf Aufhebung des Belagerungszustandes berathen werden könnten. Berichterstatter Pascal Duprat nimmt diese Vertagung Namens der Kommission an. Herr Amat erklärt, daß die Einbringung des qu. Regierungsantrages gleichbedeutend mit einer Inbetrachtnahme aller Vorschläge auf Aufhebung des Belagerungszustandes sei und verlangt, daß dieselbe ohne Ausnahme an die Kommission zur Prüfung des Preßgesetzes verwiesen werden. Herr Wallon stimmt diesem Vorschlage zu und bemerkt, daß die erwähnten Anträge in Form von Amendements eingebracht werden müßten. Nach diesen Auseinandersetzungen votirt das Haus die Vertagung der Debatte über alle Anträge auf Aufhebung des Belagerungszustandes. An der Reihe der Berathung ist nun ein Gesetzentwurf behufs definitiver Ausgleichung des Budgets pro 1868. Nach einer kurzen Bemerkung des Herrn Guichard, dahin gehend, daß gewisse bezahlte Naturalabgaben nicht eingetragen würden, und daß dies ein grober Verstoß gegen die Rechnungsgesetze sei, und nachdem der Ackerbauminister dem Hause versicherte, daß derartige Mißgriffe nicht mehr vorkommen sollten, wird das ganze Budget genehmigt. Die Versammlung votirt hierauf in zweiter Lesung die Konzessionirung einer neuen Eisenbahnlinie von Marmande nach Angoulême an die Südbahnkompagnie und einen Antrag auf Revision der Taxen beim Friedensgericht. Admiral Saisset ergreift nun das Wort und beantragt, daß sich die Versammlung bis nächsten Freitag vertage. Ihre Tagesordnung sei nun fast erschöpft und sie könne nun in aller Muße die ihr noch obliegenden Geschäfte abfertigen. Nächsten Freitag werde die dritte Lesung des Wahlgesetzes vorgenommen werden können und es bleibe dem Hause sodann nur noch das Preßgesetz und die Aufhebung des Belagerungszustandes zu votiren und zum Schlusse die Wahl der 75 unabsetzbaren Senatoren vorzunehmen, die der Nationalversammlung zustehe. Diese Geschäfte abgefertigt, könne sie sich ruhig dem Lande vorstellen und ihre Wähler zur Wahl der neuen Kammern vorbereiten. Die Linke protestirte heftig gegen die von Herrn Saisset beantragte Vertagung und das Haus beschließt, auf Antrag des Herrn Noel Parfait, seine nächste Sitzung am Donnerstag den 18. d. M. abzuhalten.

Spanien.

— Ueber eine neue Auflage der berüchtigten Gustav-Affaire wird der „Köln. Ztg." aus San Sebastian, 14 November, gemeldet: „Am 11. November zwischen 10 und 11 Uhr Morgens lief der englische Handelsschooner „Emily Burnyeat" in die Bucht von Guetaria ein, da es ihm des hohen Seegangs halber unmöglich war, nach seinem Bestimmungshafen San Sebastian zu kommen. Sobald die Carlisten das Schiff bemerkt hatten, fingen sie an, von ihren Trancheen aus dasselbe mit Gewehrfeuer zu beschießen. Der Kommandant der Stadt schickte das Küstenwachtboot „Felisa" dem Schiffe zu Hilfe, und die Mannschaft desselben, aus sechs Mann und dem spanischen Lootsen bestehend, konnte trotz des heftigen Feuers unbeschädigt in den sicheren Hafen gebracht werden. Einem an die Carlisten abgesandten Parlamentär, der ihnen die Mittheilung hatte machen müssen, daß das angekommene Schiff ein englisches sei, war geantwortet, daß dies keinen Unterschied mache, man aber einem höheren Offizier in der Nähe die Nachricht zukommen lassen wolle. Zwischen

---

Interimstheater.

In der Martha trat Mlle. Bianca Donadio vorgestern in der Titelrolle zum zweiten Male vor das hiesige Theaterpublikum. Blieb der Totaleindruck den die Lady Harriet hinterließ etwas hinter der Rosine zurück, so beruht dies wohl in erster Linie darauf, daß überhaupt die Rolle der Martha bis auf das beinahe in's Breite verarbeitete Volkslied, musikalisch zu unbedeutend, und zu interesselos gehalten ist, um selbst durch die Kunst einer Donadio viel zu gewinnen. Die übrigen Rollen, namentlich die des Lyonel, sind vom Komponisten melodiös viel reichlicher bedacht. Ein guter Theil der Rolle geht daher im Ensemble auf, oder bewegt sich im beinahe an's Recitativ streifenden Zwiegesang mit ihrer Gesellschafterin Nancy. In letzterer Beziehung mußte das italienische Idiom das Interesse der deutschen Zuhörer abschwächen, in ersterer aber der Umstand, daß bei allen sonstigen Vorzügen unserer Gast nicht über eine so kräftige Stimme verfügt, um sich von einem vollen Ensemblesatze siegreich abzuheben. Erwähnen wir auch noch die vorgestern etwas deutlicher hervorgetretene Neigung zu tremoliren, so haben wir getreulichst die abschwächenden Momente berührt. Aber da blieb dann noch immer des Guten und Schönen so viel übrig, so viel reiner Glockenton, Anmuth und Grazie, daß man diese Martha immerhin als eine reiche Spende hinnehmen konnte.

Daß bei unseren momentanen Opernzuständen, wo von Tag zu Tag das Repertoir festgestellt wird, mancherlei Zwischenfälle unterlaufen, kann füglich nicht Wunder nehmen. So wurde denn auch vor dem Beginn ein plötzlicher zwiefacher Rollenwechsel gemeldet. Für Frl. Trautmann war Frl. F. Herwegh als Nancy, und für Herrn Rechtmann Herr Tausch als Plumkett eingetreten. Das war immerhin ein harter Schlag. Frl. Herwegh that uns leid, zu einer Rolle gezwungen zu sein, der sie nicht gewachsen war. Dagegen konnte man mit dem Plumkett des Herrn Tausch sehr zufrieden sein; das war diesmal das Gute am Schlimmen. Die Darstellung zeigte Kraft und Schwung. Wir erinnern nur an die drastische Wiedergabe des Porter-Liedes. Herr Bollé war ein sehr guter Lyonel, der seine Rolle mit solchem Schmelz und solcher Innigkeit des Empfindens sang, daß sie vom regen Interesse des Publikums begleitet wurde. Wenn nur das Spiel mit der Zeit etwas mehr von seiner allzu lyrischen Ruhe einbüßen möchte; es würde den Totaleindruck wesentlichst fördern. Herr Frey fand sich mit seinem Tristan ganz leidlich ab, es ist nicht angenehm, eine mehr abgeschmackte als eigentlich komische Rolle durchführen zu müssen. Der Besuch war gut, wenn auch nicht so zahlreich wie am Dienstag. Das Publikum rief Frl. Donadio mehrere Male stürmisch und übertrug seine Anerkennung auch stellenweise auf die Leistungen der Herren Bollé und Tausch.

—g.

---

* **Berlin,** 17. November. Gestern Morgen gegen 9 Uhr hörte die Wirthin des hierher zur Kriegsakademie kommandirten Lieutenants v. A. einen Schuß fallen; sie eilte sofort nach dem Zimmer und fand dort Hrn. v. A. im Blute schwimmend. Der rasch herbeigeeilte Arzt konstatirte den sofort eingetretenen Tod. Herr v. A. hatte seinem Leben durch einen Schuß in die Brust mittelst eines Revolvers ein Ende gemacht. Ueber das Motiv des Selbstmordes konnte man nichts Näheres in Erfahrung bringen. Auf dem Nachttische lag ein angefangener Brief des Lieutenants v. A. an seinen Vater, auf welchem mit zitternder Hand nur die Worte geschrieben waren: „Mein lieber Vater" ohne jede weitere Bemerkung.

---

* **In die Sandfuhrmann Neumann'sche** Mordaffaire scheint endlich einiges Licht zu kommen. Nachdem der in Berlin verhaftete Tischlergeselle Neuß auf den bald nach dem Morde der Verdacht der Thäterschaft gelenkt worden, mehrere Tage ein niedergeschlagenes Wesen in seiner Gefängnißzelle gezeigt hatte, verlangte derselbe am Mittwoch seinem Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden. Er hat bei der mit ihm gepflogenen Unterredung ein anscheinend offenes und umfangreiches Geständniß dahin abgelegt, daß er sich als den Mörder der alten Neumann'schen Eheleute bekennt und sämmtliche Mitverhafteten dahin bezüchtigt hat, daß diese während des Mordes, theils in der Nähe der That Wache gestanden, theils denselben vorher mit ihm verabredet haben. Seine Angaben sind sofort zu Protokoll genommen und wird der weitere Verlauf der, durch das Geständniß sehr erleichterten Untersuchung ergeben, wie weit dasselbe der Wahrheit entspricht. Vermuthlich wird es den übrigen in der Sache Inhaftirten vorgehalten werden und wird sich dann zeigen, ob auch diese sich zu einem gleichen Geständniß herbeilassen, oder wie dies in der Regel der Fall zu sein pflegt, Beweismittel für ihre Unschuld beibringen, die gerade den entgegengesetzten Erfolg herbeizuführen pflegen.

---

* **Ein Wilddieb erschossen.** Am Sonntag Morgen ist bei Jachzenbruck (Teltower Kreis), ein Wilddieb von einem zu Adlershorst stationirten königlichen Förster erschossen worden. Der Wilddieb kam mit einem Kumpan dem Förster entgegen, und als dieser ihn anrief, schlug er ihn mit einem Knüttel dergestallt über den Kopf, daß er noch jetzt eine heftig schmerzende Beule hat. In Folge dessen und zumal beide Wilddiebe von ihren Gewehren Gebrauch zu machen beabsichtigten — die Hähne derselben knackten — erschoß der Förster den Einen.

---

* **Kiel,** 17. November. Die berühmten kieler Sprotten, welche augenblicklich in den Fangorten sehr knapp sind, haben wohl in mehreren Jahren nicht so enorme Preise erreicht, wie gerade in diesem. Dieselben kosten ungeräuchert schon 2,50—3 M. das Wall, also pro Stück 3–3½ Pf. Die geräucherten zur Versendung kommenden Sprotten werden sogar mit 5 Pf. pro Stück bezahlt, jedenfalls ein theurer Leckerbissen.

11 und 12 Uhr Nachts kam dann die Erlaubniß, daß sich Kapitän und Mannschaft wieder an Bord begeben könnten, nachdem die carlistische Batterie von Garate-mendi Nachmittags gegen 3 Uhr 16 Granaten auf das Schiff geworfen hatte. Es wurde davon nur ein Segel durchlöchert und einige unbedeutende Gegenstände auf Deck zertrümmert. Der Schooner hat später seine Reise fortgesetzt und liegt jetzt im hiesigen Hafen."

Italien.

Rom, 15. November. Obwohl der Prozeß Sonzogno vorgestern mit der 22. Sitzung sein Ende erreicht hat, müssen wir doch noch in Kürze über die Schlußverhandlungen referiren, da sie nicht nur an sich interessant sind, sondern auch durch die begleitenden Umstände. Uebrigens haben die Verurtheilten appellirt und der Fall wird nochmals die Justiz und das Publikum beschäftigen, so daß schon zum Verständniß des noch weiteren Verlaufs der Sache eine, wenn auch nur oberflächliche Kenntniß der letzten Prozeßtage nöthig ist. Unser letzter Bericht beschrieb den 13. Tag der Verhandlung, an welchem der Privatankläger, der Vertheidiger der Zivilpartei im Namen der Familie des Gemordeten gesprochen hatte.

Am 14. Tage des Prozesses (4. November) begründete die Anklage der Substitut des Staatsanwalts Munichi, indem er darzuthun suchte, daß alle vier Angeklagte nicht aus politischen Motiven den Mord begingen. Schankwirth Morelli und Weber Farina, meinte der Redner, wollten Geld erlangen und der ehemalige Lieutenant Armati durch den zu hohen Ehren gelangten Luciani Alles durchsetzen. In wahrhaft vernichtender Weise legte der Ankläger die Schuld des eigentlichen intellektuellen Urhebers der That, des Journalisten Luciani dar. Es hat Zeiten gegeben in Italien, so schloß der Staatsanwalt, wo man die Hilfe des Messers für eine politische Nothwendigkeit hielt. Die Geschichte hat uns gezeichnet, als wenn jeder Italiener unter seinem Mantel ein Stilet trüge. Diese Zeiten sind, Gott sei Dank, vorüber, vorüber auf ewig. (Bewegung.) Die Vertheidiger sagen, Armati habe den Plan zur That gefaßt. Die Thatsachen zeigen, daß es Luciani war, der maßlos ehrgeizige Luciani, der, noch nicht dreißig Jahre alt, Deputirter von Rom sein wollte. Politische Mörder leugnen nicht. (Zu den Angekagten gewendet): Ihr habt Alle geleugnet, wie gemeine Mörder! Luciani mordete aus Ehrgeiz, aus Rache, er wollte Sonzogno vernichten, weil er ihn als Hinderniß auf seinem Wege fand. Gestatten Sie mir, daß ich mich an das anwesende Publikum wende: Der Volkstribun, der sich selbst seine Biographie schreibt, der Tribun, der die Wahl fälscht, um Abgeordneter von Rom zu werden, zeigen Ihnen, daß Sie sich hüten sollen vor den maßlos Ehrgeizigen, den Charlatanen im Gewande des Tribunen! (Lebhafter Beifall.) Luciani hat in Sonzogno seinen Bruder getödtet, denn der Ermordete liebte ihn wie einen Bruder. Ich rufe den Todten zum Zeugen an, er ersteht aus seinem Grabe und sagt uns prophetisch mit den Worten des Briefes, den er an seinen Vater schrieb: „Hütet euch vor Luciani, er ist ehrgeizig, und die Ehrgeizigen sind zu fürchten." Der arme Sonzogno sprach als Prophet, er wurde das Opfer dieses Ehrgeizigen. Ihr aber, o Geschworne, vergeßt meine Worte, gedenkt aber der Thatsachen, dann werde ich eures Spruches sicher sein. Hier ist ein großer Mord und ein großer Verbrecher, die Gesellschaft wendet sich an euch und sagt: Geschworne, euer Wahrspruch sei das Echo der Stimme der Gerechtigkeit. (Lebhafter Beifall) — Hierauf kam die Vertheidigung, welche die Sitzungen des fünfzehnten bis neunzehnten Tages in Anspruch nahm. Advokat Lopez sucht nachzuweisen, Tischler Frezza habe die That nicht mit Ueberlegung gethan, vielmehr erst kurz vorher erfahren, um was es sich handle. Advokat Giordano sucht den Luciani zu entlasten, indem er die drei anderen Angeklagten als abgefeimte Lügner hinstellt; mit den 6000 Frs. habe derselbe für seine Mutter ein Haus kaufen wollen. Advokat Tarantini stellt den Armati als fanatisirt und verführt von der Schlange Luciani hin. Der berühmte Vertheidiger Villa zieht alle Thatsachen und Beweismomente der Gegner in Zweifel.

Am zwanzigsten Tag (11. Novbr.) ergreift das Wort zur Replik der Staatsanwalt Munichi:

„Meine Herren! Wären die Geständnisse der fünf Mitschuldigen falsch, wie Herr Villa behauptet, dann waren sie doppelte Mörder; sie hätten Sonzogno physisch umgebracht und nun werden sie Luciani moralisch umbringen wollen. (Mit gewaltiger Stimme:) Herunter mit diesen fünf Köpfen also, und errichtet über ihnen eine Trophäe als Sitz für den triumphirenden, den schuldlosen Luciani!" Die Vertheidigung sagt, irgend jemand Anderer, den Sonzogno in seiner „Capitale" beleidigt, werde den Mord angestiftet haben. Irgend ein beleidigter Liebhaber, irgend eine galante Frau, irgend ein tief gekränkter Magistrat, am Ende ich selbst. (Heiterkeit.) Warum klagen sie ihn denn nicht an, die Fünf? Warum lassen sie den Schuldigen spazieren gehen und suchen den Unschuldigen ins Unglück zu bringen? Ist das nicht absurd? Die Vertheidigung möchte den Ursprung der That auch in irgend einer geheimen Sekte finden. Nehmen wir selbst einen solchen Fall an; war nicht gerade Luciani der Mann, sich einer solchen bei seinen zahlreichen Verbindungen mit den untersten Schichten der Gesellschaft zu seinen Plänen zu bedienen? Geschworene! Vergeßt meine und meines Freundes Villa Worte und haltet euch an nichts als die Thatsachen! Und wenn ihr in eurer stillen Kammer sein werdet, dann laßt diese Thatsachen sprechen und dann wird euer Verdikt sein: Strafe den Schuldigen, Friede der Gesellschaft und Ruhe eurem Gewissen! (Lebhafter Beifall, den der Präsident mit Mühe unterdrückt.)

Dem Ankläger antwortet der Advokat Villa; er spricht zwei Stunden und setzt am andern Tage (12. d. M.) seine Rede fort, ohne wesentlich Neues zu bringen. Als er etwa zwei Stunden gesprochen hatte, sagte Morelli plötzlich: „Canta! Canta!" was sich mit „Schwätze du nur zu" übersetzen ließe. Villa sah unmuthig auf die Armensünderbank hin, und der Präsident ertheilte Morelli einen strengen Verweis.

Advokat Tarantini plaidirt für mildernde Umstände. Der Gerichtshof beschließt nun über die Fragestellung, und demnächst ergreift Luciani, das ihm vom Gesetz gestattete letzte Wort. Der Angeklagte verbreitet sich ausführlich über seine Leistungen auf verschiedenen Gebieten, erwähnt seiner Tapferkeits-Medaille und seiner Ernennung zum Offizier auf dem Schlachtfelde; als Politiker habe er sich aus allen Kräften für die Interessen der Stadt und Provinz von Rom bemüht und sei nie Mitglied der herrschenden Partei gewesen, sondern diese habe die Reihen seiner Anhänger verstärkt, da sie in ihm einen Anwalt der speziellen Interessen Roms sah. Er wiederholt die Ausführungen seiner Vertheidiger über die These, daß ihm der Krieg der „Capitale" nicht nur nicht geschadet, sondern ihm sogar in hohem Grade willkommen gewesen sei. Die Beweisführung seiner Vertheidiger, daß die Geständnisse der Mitangeklagten falsch seien, weil sie mit den Daten nicht stimmen, sei dem klaren Tageslichte zu vergleichen, „welches im Gegensatze zu den dunklen Gemälden Guercino's in den Bildern von Rubens und Guido Reni herrsche". Abermals die Behauptung des Ehebruchs als absurd bezeichnend, nennt er nicht ohne Humor die Zeugin Marietta Savio, welche über jene Nacht in Mailand ausgesagt, einen „angelo del pudore (Engel der Scham), dem der Staatsanwalt die Behütung gewisser zarter Geheimnisse anvertraut habe. Endlich erzählt er ausführlich einen Prozeß, in welchem Jemand ungerechterweise als Mörder verklagt wurde und ermahnt die Geschworenen, sich nur an bewiesene Thatsachen zu halten. Schließlich bittet er um Verzeihung, in so später Stunde von dem ihm gewährten Worte übermäßigen Gebrauch gemacht zu haben, macht eine affektirt elegante Verbeugung und setzt sich nieder.

Der letzte (22.) Tag des Prozesses (13. November) begann im dem Resumé des Präsidenten, worauf die Geschworenen sich zur Berathung zurückzogen. Nach ihrem Wiedereintritt verlaß Obmann Monti das Verdikt. Der erste Spruch galt Frezza, der des Mordes mit Vorbedacht schuldig erklärt wurde; auf das „Si" des Obmanns folgte ein allgemeines Ah! im Saale. Nach Frezza kam Luciani daran. Auch hier lautete das Urtheil der Majorität (Einstimmigkeit kam gar nie vor) auf Ja wegen Verleitung zum Morde durch Versprechungen und verbrecherische Vorspiegelungen. Die zweite der fünf für Luciani, Armati, Morelli und Farina gemeinsam aufgestellten Fragen: „Ist der Angeklagte schuldig, zum Morde aufgereizt zu haben?" entfiel durch Bejahung der ersten Frage für Luciani, wurde aber für die anderen drei Angeklagten bejaht. Auf die Frage, ob das Verbrechen mit Vorbedacht geschehen sei, erfolgte für alle Vier das fatale „Si", während auf die andere Frage, ob die That in Folge eines unwiderstehlichen Antriebes geschehen sei, für alle Fünf (Frezza inbegriffen ein „No" erfolgte. Bezüglich Scarpetti's wurde die erste der drei ihn betreffenden Fragen, ob er die Waffe mit Bewußtsein ihrer Bestimmung herbeigeschafft, verneint, daher die anderen beiden Fragen entfielen. Jetzt wurden (es war 5¼ Uhr) die Gefangenen, umgeben von zwölf Karabiniert, hereingebracht. Scarpetti wird sofort freigelassen. Der Staatsanwalt Munichi stellt, indem er Luciani als Haupturheber, Frezza als Vollbringer, Armati, Morelli und Farina als nothwendige Mitschuldige bezeichnet, den Antrag, alle zu lebenslänglicher Galeere zu verurtheilen. Nach halbstündiger Berathung verkündet der Gerichtshof das im Namen des Königs abgefaßte Urtheil, wonach sämmtlichen verurtheilten Angeklagten Galeerenstrafe auf Lebenszeit zuerkannt wird. Als Armati den Spruch hörte, der ihn auf Lebenszeit an die Kette schmiedet, brach er in ein konvulsivisches Lachen aus; Frezza, Morelli und Farina schienen niedergeschlagen. Das Urtheil hat im Publikum großes Erstaunen erregt. Was die Angeklagten selbst betrifft, so hatte Luciani so sicher auf Freisprechung gerechnet, daß er Morgens beim Verlassen des Kerkers, von dem er wie gewöhnlich nach dem Gerichtshause gebracht wurde, den Auftrag gegeben hatte, seine Habseligkeiten in ein Bündel zu packen. Armati sagte zu seinem Vertheidiger Tarantini: „Hätten sie mich lieber zum Tode verurtheilt!" Das Gericht konnte nach dem Wortlaute des Gesetzes nicht anders entscheiden, da der italienische Codex den Urheber und den Complice necessario (ohne dessen Mithilfe die That nicht zu Stande gekommen wäre) mit gleicher Strafe bedenkt. Aber die Geschwornen selbst hatten durch die Verneinung der vom Staatsanwalte auch für Armati, Morelli und Farina behaupteten Urheberschaft diesen Dreien ein milderes Strafmaß zugedacht, doch vergaßen sie, dieselben für „Complici non necessarii" zu erklären. Sämmtliche Verurtheilte haben Berufung eingelegt. Während der Verhandlungen erfolgte der Tod des kleinen Otto Sonzogno. Dies traurige Ereigniß hat in den zunächst betroffenen Kreisen tiefe Bestürzung und in ganz Rom allgemeine Theilnahme erregt. Die Tragödie, welche mit der Ermordung des Vaters begann, endete mit dem Leichenbegängniß der Waise, in deren Namen das Haus Sonzogno gegen die Mörder Klage erhob. Es ist eine wahre Ironie des Schicksals, daß die ganze Erbschaft Sonzogno's, welche durch seinen Tod dem kleinen Otto anheimgefallen war, nun in die Hände der Frau Emilia Sonzogno übergeht; das Hauptstück dieser Erbschaft ist nichts Anderes als die „Kapitale". Der Werth des Etablissements dieser Zeitung wird zu 200,000 Francs geschätzt.

Parlamentarische Nachrichten.

BAC. (Aus der Justizkommission des Reichstages) Wie vorauszusehen war, stellt sich das Justizorganisations- oder Gerichtsverfassungsgesetz als die am schwersten zu behandelnde Vorlage heraus; aber keineswegs ist es hier die weitgehende Differenz der Ansichten, welche die Verhandlungen aufhält, sondern die Natur der Sache selber, weil eine große Anzahl der wichtigsten Grundsätze dabei zum Austrag kommt. Bis jetzt hat zwar ein sehr lebhafter Austausch abweichender Meinungen stattgefunden, die Beschlüsse sind jedoch so ausgefallen, daß weder zwischen den Vertretern der verschiedenen Ansichten in der Kommission noch zwischen dieser und der Regierung ein trennender Punkt gegeben ist. Freilich stehen noch erhebliche Gegenstände, welche möglicherweise größere Differenzen in sich schließen, zur Verhandlung aus; hierher gehören vor Allem die Zusammensetzung der Abtheilung für Strafsachen bei den Landgerichten, die beantragte Ueberweisung der Preßsachen an die Schwurgerichte und die grundsätzliche Ordnung der Rechtsanwaltschaft; es ist jedoch aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß aus der ersten Lesung schon eine geeignete Grundlage der Verständigung hervorgehen wird. Zur Einigung über die Grundsätze für die Stellung der Rechtsanwaltschaft liegt ein unabweislicher Grund schon darin, daß ohne dieselbe die Einführung der neuen Gesetze kaum möglich erscheint; die anderen Differenzen dagegen sind wenigstens von der Beschaffenheit, daß sie isolirt gelöst werden können und nicht je nach ihrer verschiedenen Entscheidung eine Revision aller übrigen Beschlüsse nothwendig machen. Freilich leiden die Verhandlungen zuweilen an der Unsicherheit, welcher die vorläufigen Beschlüsse bei der Strafgesetzordnung unterliegen, indessen beschränkt sich dieser Mißstand nur auf denjenigen Theil der Organisation, der unmittelbar den Strafprozeß berührt. Wahrscheinlich wird die Kommission noch, während der Reichstag versammelt ist, die erste Lesung des Gerichtsverfassungs-Gesetzes zu beendigen im Stande sein; dann erst wird sich ein orientirender Blick über das vermuthliche Ergebniß sämmtlicher Kommissions-Verhandlungen gewinnen lassen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. November.

— Die Vorarbeiten der städtischen Zählungskommission für die am 1. Dezember d. J. stattfindende Volks- und Gewerbezählung werden augenblicklich dadurch wesentlich erschwert, daß ein großer Theil der von derselben mit dem Amte eines Zählers betrauten Personen, die Uebernahme dieses Amtes abgelehnt hat. Nach der den Gemeindebehörden staatlicherseits ertheilten Instruktion sollen die Zähler für die gedachte Volkszählung bis zum 20. d. M. bestellt sein. Dies ist in Folge der zahlreichen Ablehnungen unmöglich geworden und wird, falls von den für die Ablehnenden ernannten Stellvertretern wieder eine Anzahl das Amt nicht übernehmen sollte, zur Folge haben, daß die Zählungskommission nicht in der Lage sein wird, bis zum 25. d. Mts, mit welchem Tage die Vertheilung der Zählbriefe an die einzelnen Haushaltungen vorgenommen werden soll, die nöthige Anzahl von Zählern zu Gebote zu haben. Sollte unsere Stadt wirklich nicht 375 geeignete Männer besitzen, welche sich freiwillig und gern dem Amte eines Zählers unterziehen? Wie uns mitgetheilt wird, haben in Folge des unterm 8. d. Mts. in den Zeitungen seitens der Zählungskommission erlassenen Aufrufs sich nur ca. 10 Zähler gemeldet! — Es dürfte an der Zeit sein, daß unsere Mitbürger das Versäumte recht bald nachholen.

— Wir haben bereits mitgetheilt, daß für den Fall der Thronerledigung in Lippe eventuell eine der gräflich Lippe'schen Linien zum Thron gelangen würden, falls die Brüder des Fürsten, wie behauptet wird, sich ihrer Sukzessionsrechte begeben. Der „Westf. Ztg." zufolge würde von diesen gräflichen Linien zunächst die „Biesterfeld'sche" an die Reihe kommen, „deren Senior der Graf Julius (geb. 22. April 1812) ist, aus dessen Ehe mit Gräfin Adelheid zu Kastell zehn Kinder (acht Söhne und zwei Töchter) entsprossen, und dessen ältester Sohn Ernst, vermählt seit 16. September 1869 mit der Reichs-Gräfin Karoline v. Wartensleben, auch schon sechs Kinder, darunter ein Zwillingspaar, drei Söhne und drei Töchter hat. Graf Julius v. Lipppe-Biesterfeld war am Hermanns-Feste Gast des Fürsten und hat schon mehrere Male die fürstliche Familie besucht". Unter diesen Umständen ist es vielleicht nicht uninteressant zu erfahren, daß der Genannte, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, seit einer Reihe vo Jahren in hiesiger Provinz angesessen ist, und zwar als Eigenthümer der Herrschaft Neudorf im Kreise Meseritz.

— **Der bisherige Redakteur** der ultramontanen Wochenschrift „Niedziela", Domvikar Tłoczynski, veröffentlicht in den hiesigen polnischen Blättern folgende Erklärung: „Auf vielfache Anfragen erkläre ich, daß ich deshalb aufgehört habe, Redakteur der „Niedziela" zu sein, weil ich in prinzipiellen Fragen mit dem Besitzer dieses Blattes, dem Besitzer der Firma T. Daszkiewicz nicht übereinstimmte und gegen meine Ueberzeugung mich nach dessen Willen nicht richten wollte, da ich, an einem katholischen Blatte arbeitend, mich nur durch Rücksichten auf das allgemeine Interesse, und nicht auf das Interesse des Verlegers leiten lassen kann." — Obige Erklärung ist offenbar durch die Mittheilung des hiesigen „Dziennik" veranlaßt, daß Herr Tłoczynski deshalb von seinem Verleger entlassen worden ist, weil er die Wahl in den Vorstand des polnischen Volksbildungsvereins angenommen hat.

r. **Ein Bäckerlehrling**, welcher gestern Nachmittags auf dem hiesigen Bahnhofe ein Billet nach Berlin löste, wurde von dem dort stationirten Schutzmann, dem das Benehmen des Burschen auffiel, angehalten und gab auf Befragen an, er sei von seinem Meister am Tage zuvor gezüchtigt worden und beabsichtige deswegen Posen zu verlassen und nach Hamburg zu reisen. Ueber den Erwerb des Geldes, für welches er das Billet nach Berlin gelöst, gab er an, er habe auf dem Bahnhofe für seinen Meister 15 Mark einkassirt und diesen Betrag für sich behalten. Der reiselustige Lehrbursche ist seinem Meister wieder zugeführt worden.

r **Eine zweite Fleischervereinigung** zu dem Zwecke, um den Mitgliedern derselben für Fleisch, welches trichinenhaltig befunden worden, volle Entschädigung aus Vereinsmitteln zu gewähren, wird, wie wir hören, auch von den polnischen Fleischern unserer Stadt gegründet werden. Die deutsche Fleischervereinigung beabsichtigt, ihre Versicherungskasse dadurch erheblich zu stärken, daß jeder Verkäufer, welcher Schweine an die Mitglieder der Vereinigung verkauft, an die Kasse derselben pro Stück 25 Pfennige zu zahlen habe, und gegen diese Leistung von der Verpflichtung, dem Käufer für den entstandenen Schaden aufzukommen, falls das verkaufte Schwein trichinenhaltig befunden wird, entbunden werde. — Die Anzahl der Fleischbeschauer in unserer Stadt, welche anfänglich 16 betrug, ist noch um einen vermehrt worden. Für den Gebrauch der Fleischer werden bereits Fleischbeschaubücher angezeigt, welche nach amtlicher Vorschrift angefertigt sind.

— **Trichinen.** Auch aus Rawitsch wird uns gemeldet, daß dieser Tage in einem geschlachteten Schweine Trichinen gefunden worden sind. In Obornik ist am Mittwoch ebenfalls ein trichinöses Schwein mit Beschlag belegt und vernichtet worden. Unser Gewährsmann knüpft daran das Bedauern, daß die obligatorische Fleischschau erst in zwei Orten des Kreises Obornik eingeführt werden konnte. Die Fleischer in Obornik haben sich Anfangs der neuen Einrichtung gegenüber sehr abgeneigt bewiesen und sogar in einer gemeinsamen Eingabe an das dortige Landrathsamt gegen die Einführung der obligatorischen Fleischschau Beschwerde erhoben.

Koschmin, 17. November. Der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde hat sich mit folgender Eingabe an den Kultusminister gewendet:

Nachdem das hiesige Lehrerseminar seines konfessionellen Charakters entkleidet und durch Hohe Verfügung zu einem simultanen umgestaltet worden ist, erlauben wir uns folgende Bitte dem Hohen Ministerium zu unterbreiten: Die jüdischen Gemeinden der Provinz Posen sind verpflichtet, konfessionelle Elementarschulen zu unterhalten. Für den östlichen Theil der Monarchie besteht nur in Berlin eine jüdische Lehrer-Bildungs-Anstalt. Daher macht sich für die jüdischen Elementarschulen der Lehrermangel in so auffälliger Weise fühlbar, daß beispielsweise in unserer nächsten Umgebung an zwei jüdischen Schulen, in Borek und Jarotschin, nach langer Vakanz christliche Lehrer angestellt werden mußten, welches Auskunftsmittel auch für die seit beinahe einem halben Jahre vakante zweite Lehrerstelle an unserer Elementarschule allein übrig bleiben wird. Selbst die auch von uns ersehnte Verschmelzung der konfessionellen in allgemeine Volksschulen wird den Bedarf an jüdischen Elementarlehrern in kaum merkenswerther Weise vermindern, da der Religions- und biblische Geschichtsunterricht auch an Gemeinde- und Religionsschulen nur pädagogisch gebildeten Lehrern anvertraut werden kann. Bisher hat sich nur ein einziger jüdischer Schulamtskandidat gefunden, der als keiner Unterstützung und keiner materiellen Förderung seiner Lage theilhaftiger Hospitant das hiesige Seminar besucht. Es würde die Zahl derselben jedoch bedeutend zunehmen, wenn gerade das in der Provinz Posen belegene hiesige Seminar jüdischen Zöglingen eine gleiche Behandlung wie den christlichen angedeihen ließe. Zu diesem Behufe bitten wir:

wolle Ein Hohes Ministerium anordnen, daß am hiesigen Seminar jüdische Zöglinge zu gleichen Rechten mit den christlichen, unter Ausschluß der Verpflegung, Aufnahme finden, und falls es ihre Zahl erforderlich macht, auch für den Religionsunterricht derselben Sorge getragen werde.

Wir halten es für wahrscheinlich, daß das vorstehende Gesuch — wenn auch nicht in seinem ganzen Umfange — Berücksichtigung finden wird. Indessen müssen wir die Voraussetzung, von welcher die Petenten ausgehen, daß nämlich das Seminar zu einem simultanen umgestaltet worden ist, als einen Irrthum bezeichnen, der allgemein in Koschmin verbreitet zu sein scheint und auch in einer Korrespondenz der Posener Zeitung Ausdruck gefunden hat. Der Kultusminister hat sich allerdings bereit erklärt, auch die Aufnahme katholischer Schüler in dem evangelischen Seminar (nicht nur als Hospitanten sondern) als vollberechtigte Zöglinge, die an allen Unterstützungen Theil nehmen, zu gestatten, indessen hat er sich, wie wir erfahren, vorbehalten, in jedem einzelnen Falle, und jede einzelne Meldung ist ihm zu unterbreiten, zu entscheiden, ob der sich meldende Katholik als Seminarist aufgenommen werden darf. Daß mit einer solchen Bestimmung die Konfessionalität der Anstalt nicht aufgehoben ist, leuchtet ein, aber vielleicht ist dies der erste Schritt zur konfessionellen Parität.

?—! **Neutomischel**, 17. November. [Hopfen.] Wohl selten hat sich die Hopfensaison bei fast permanent lebhafter Geschäftstendenz so ausgedehnt, als in diesem Jahre. Das Ende derselben läßt sich auch heute noch nicht bestimmen, denn noch immer bekunden die hiesigen und die am Orte hierselbst sich noch aufhaltenden böhmischen und bairischen Händler rege Kauflust. Daß der nun 2½ Monate anhaltende Geschäftsverkehr hierorts während dieser Zeit ein ganz bedeutender gewesen ist, dürfte sich daraus ergeben, daß der Güterexpedition der hiesigen Eisenbahnstation bis jetzt allein gegen 40,000 Ctr. Hopfen zur Beförderung zugeführt wurden. Rechnet man hierzu die ebenfalls nicht unbedeutenden Quantitäten des Produkts, welche den Eisenbahnstationen Opalenica, Bentschen und Bomst zum Transporte übergeben wurden, so läßt sich mit ziemlicher Sicherheit feststellen, daß in diesem Jahre nicht weniger als 50,000 Ctr. 1875er Hopfen aus der hiesigen Gegend exportirt worden sind. Trotz dieses bedeutenden Quantums wird angenommen, daß noch 10–15,000 Ctr. Hopfen bei den Produzenten in hiesiger Gegend lagern, woraus sich, die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt, ergeben würde, daß das diesjährige Ernteresultat auf mindestens 60—65,000 Centner veranschlagt werden kann. Hervorgehoben muß noch werden, daß bei der Beförderung des Hopfens auf der Märkisch-Posener Eisenbahn sich mehrfach die noch immer mangelhafte Einrichtung dieser Bahn herausgestellt hat, denn sehr häufig können die zum Verladen des Produkts nöthigen Waggons nicht beschafft werden und zwar aus dem Grunde, weil solche in genügender Anzahl überhaupt nicht vorhanden sind. Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß der Hopfen nur in bedeckten Güterwagen verladen werden kann und derselbe bei geringem Gewicht einen ganz bedeutenden Raum

beansprucht, so darf doch andererseits auch wieder nicht unerwähnt bleiben, daß der Waggonmangel zuweilen so bedeutend war, daß die Händler in Erwägung zogen, ob es nicht gerathen sei, das Produkt nach Samter zu spediren und dort zu verladen. Ein weiterer Uebelstand, der schon mehrfach gerügt und um dessen Beseitigung bei der Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn schon petitionirt worden ist, besteht darin, daß der auf dem hiesigen Bahnhofe befindliche Güterschuppen sich als viel zu klein erweist, so daß während des Hopfengeschäftes nur der kleinste Theil des der Güter-Expedition zur Beförderung übergebenen Hopfens in demselben Aufnahme finden kann. Der größere Theil desselben aber im Freien lagern muß, wodurch namentlich bei feuchtem und nassem Wetter die Qualität des Produktes nicht unerheblich geschädigt wird. Im Interesse des handeltreibenden Publikums muß dringend gewünscht werden, daß die Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn recht bald auf die Beseitigung der vorerwähnten Uebelstände hinwirken möchte. Schließlich sei noch bemerkt, daß auch in den letzten Tagen Hopfen ziemlich lebhaft gefragt und gekauft worden ist. Preisveränderungen waren nicht zu notiren, denn man bewilligte für Waare bester Qualität 66–75 Mark für Mittelwaare 51–60 Mark und für Hopfen geringer Güte 45–48 Mark pro Zentner.

△ **Pinne**, 18. November. [Methodologischer Lehrkursus.] Auf Veranlassung der Regierung zu Posen, findet seit dem 8. d. M. im Dorfe Duschnik, 1½ Meile von hier, unter der Leitung des diesseitigen Kreisschulinspektors für kath. Schulen Herrn Sklarzyk und unter Mitwirkung des Lehrers Strzyżewski in Duszsnik ein methodologischer Kursus im deutschen Unterricht statt, an welchem 3 Lehrer aus dem Kreise Samter und eine gleiche Anzahl von Lehrern aus dem oborniker Kreise Theil nehmen. Der Kursus dauert 14 Tage, und erhält jeder an demselben theilnehmende Lehrer als Entschädigung für die ihm hierdurch entstandenen Unkosten pro Tag einen Thaler.

Pleschen, 18. November. [Stadtverordneten Wahl] Mit Ende dieses Jahres scheiden vier Mitglieder aus dem hiesigen Stadtverordneten Kollegium aus. Bei der gestern in den Nachmittagsstunden abgehaltenen Ersatzwahl, haben die deutschen Bürger wieder einmal gezeigt, welch geringes Interesse sie an den städtischen Angelegenheiten nehmen. In der dritten Abtheilung waren nämlich von 231 stimmberechtigten deutschen Wählern nur 50 erschienen, obgleich sich einzelne deutsche Bürger viel Mühe gaben, ihre Mitbürger zur Stimmabgabe zu bewegen. Von 192 Wahlberechtigten polnischer Nationalität dagegen waren 122 erschienen, welche den Kaufmann Mustelewicz wählten. Es meldeten sich also am Wahltische nur 21 pCt. von den deutschen, dagegen 63 pCt. von den polnischen Wählern. Auffallend ist auch, daß einige deutsche Bürger zu Gunsten eines Polen ihre Stimmen abgaben. Von den zur zweiten Abtheilung gehörenden 80 Deutschen waren 27, gegen 17 Polen, zum Wahltermine erschienen und wurde von den Ersteren der Seilermeister Kneifeld wiedergewählt. In der ersten Abtheilung, wo von 36 Wählern nur 3 fehlten, wurden ebenfalls die Kaufleute L. Lemmel und S. Sternberg wiedergewählt. Es ist also die Stadtverordneten-Versammlung jetzt wieder durch 7 Deutsche und 5 Polen vertreten. Der Wirthschaftsinspektor Steinke aus Sobótka, auf welchen bekanntlich der ehemalige Vogt Szewczyk einen Mordanfall gemacht hat, befindet sich zur Kur bei dem bekannten Augenarzt Professor Förster in Breslau.

♂ **Rawitsch**, 18. November. [Stadtrath. Fortbildungsschule] Der Termin zur Einführung des besoldeten Stadtraths Weißig ist, nachdem dessen Bestätigung durch die Regierung erfolgt ist, auf den 2. Dezember angesetzt. – Im Juni d. J. war von dem hiesigen Polizeirichter ein Handwerksmeister freigesprochen, der seinen Lehrling während der Zeit des Unterrichts in der Fortbildungsschule mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt hatte, weil durch die Fortbildungsschule Niemand in seinem Gewerbe beschädigt werden dürfe. Dieser Entschuldigungsgrund ist nun von dem Appellationsgerichte als rechtsirrthümlich bezeichnet, und dem betreffenden Lehrherrn eine Strafe von 5 Mk. für jeden Kontraventionsfall zuerkannt worden. Dies Erkenntniß ist sofort nach seinem Bekanntwerden von den günstigsten Folgen für den Besuch der Schule gewesen. Zu bedauern ist es nur, daß eine große Anzahl von Meistern die Entscheidung des hiesigen Polizeirichters für eine definitive gehalten, demgemäß ihre Lehrlinge zum Besuche der Schule nicht angehalten haben und nun Strafen in nicht unbedeutendem Umfange zu zahlen haben werden.

XX **Storchnest**, 17. November. [Einweihung eines evangelischen Betsaales.] Ein schönes Fest wurde am 14. d. M. in dem 1½ Meilen von hier entfernten Gurzno gefeiert. Es wurde nämlich der von dem dortigen Gutsherrn, Rittergutsbesitzer Müller, aus eigenem Antriebe und auf eigene Kosten erbaute evangelische Betsaal der öffentlichen Benutzung übergeben. Schönes klares Wetter — nach den wochenlang vorhergegangenen schlechten Tagen — begünstigte die Feier. Von nah und fern kamen die unter der polnisch katholischen Bevölkerung zerstreut wohnenden Evangelischen in hellen Haufen zusammengeströmt und füllten den von der Familie des Gutsherrn geschmückten Betsaal bis auf den letzten Platz. Auch der Generalsuperintendent D. Cranz aus Posen war erschienen und vollzog unter Assistenz mehrerer Geistlichen die Einweihung die einen erhebenden Eindruck auf alle Versammelten machte. Möge der schöne Betsaal nach dem Wunsche des opferwilligen Erbauers in immer zunehmendem Maße ein Sammelpunkt und ein Bollwerk zur Bewahrung deutscher Sprache und Sitte für die von ihrer Mutterkirche zu Storchnest so weit entfernt und mitten unter einer polnischen Bevölkerung zerstreut lebenden deutschen Evangelischen werden.

z. **Tirschtiegel**, 18. November. [Postverbindung. Synagogeneinweihung.] Seit dem Bestehen des neuen Winterfahrplanes vom 15. Oktober cr. hatten wir eine schlechte Postverbindung mit Bentschen, indem die Postsachen aus Posen 5 und die Korrespondenz, welche aus Schlesien und Süddeutschland kam, sogar 9 Stunden später hier eintraf als früher. Für die nicht im Ortsbestellbezirke wohnenden Korrespondenten trat bei einigen Sachen sogar eine Verspätung von 24 Stunden ein. Durch den hiesigen Postvorsteher wurde jedoch höhern Orts auf diese Uebelstände hingewiesen und um Abstellung derselben gebeten. Mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit ging die Oberpostdirektion zu Posen auf diese Vorstellungen ein und bewilligte uns außer zwei Personenposten noch eine Botenpost, welche Vormittags 10 Uhr hier ankommt und gegen 1 Uhr Mittags von hier abgeht. Durch diese Einrichtung haben wir mit Posen täglich drei Mal Verbindung und erhalten seit dem 15. d. M. die Morgen-Ausgabe der Posener Zeitung schon 10 Uhr Vormittags. Berliner und Breslauer Blätter bringen uns dieselben Nachrichten, welche ihre Morgenausgabe enthält, erst 6 Stunden später. — Der vorgestrige Tag war für die hiesige jüd. Gemeinde ein Fest- und Freudentag; es wurde an demselben die nach der Zeichnung des Maurermstr. Kräutner, früher in Züllichau wohnhaft, erbaute neue Synagoge eingeweiht. Außer vielen Fremden betheiligte sich an dieser Feier auch die hiesige christliche Bevölkerung in großer Zahl. Der Magistrat, die Stadtverordneten, der Gesangverein und die geladenen Festgenossen bewegten sich gegen 12 Uhr Mittags in einem ansehnlichen Zuge von dem Gebrüder Hamburger'schen Hause nach dem neuen Gotteshause. Vor den Thüren desselben wurde Halt gemacht und nach einem Gesange des Männer-Gesangvereins übergab Fräulein Bertha Bein auf einem Sammetkissen dem Herrn Bürgermeister Fitzner die Schlüssel. Nach einer entsprechenden Rede des Bürgermeisters wurden die Thüren des gut und geschmackvoll eingerichteten Tempels geöffnet, welcher sich bald bis zum letzten Platze mit Zuschauern füllte. Die Festpredigt hielt Herr Dr. Lesser aus Birnbaum. Die Feier schloß mit der vom Männergesangverein vorgetragenen Motette: „Herr unser Gott, wie groß bist du". Abends vereinigte sich eine große Gesellschaft zu einem Festdiner im Zweiger'schen Saale. Nach Aufhebung der Tafel hatten hiesige Dilettanten eine Theatervorstellung arrangirt, mit welcher gegen Mitternacht das schöne Fest schloß.

— r. **Wollstein**, 18. Novbr. Dem Berichte über das Amts-Jubiläum unseres Kreislandraths Freiherrn v. Unruhe-Bomst ist noch nachzutragen, daß der Landrath des pleschener Kreises, Herr Major Gregorovius, nach einer schwungvollen Ansprache an den Jubilar, demselben ein prachtvolles Album, enthaltend die Photographien der sämmtlichen Landräthe des Regierungsbezirks Posen, überreichte.

Bromberg, 18. November. Am 13. d. fand hier eine General-Versammlung des landwirthschaftlichen Zentralvereins für den Netze-Distrikt statt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, u. A. wurden zu Abgeordneten für die nächste Sitzung des landwirthschaftlichen Provinzialvereins in Posen behufs Statutenänderung die Herren Höppner-Jankowo und Hering-Zlotnik gewählt, trat die Versammlung in die Berathung der wichtigsten aller Vorlagen. Es war ein Antrag des Vereins Inowrazlaw, die Errichtung einer Landwirthschaftsschule betreffend. Einem Berichte der hiesigen Zeitung entnehmen wir über die Verhandlungen hierüber Folgendes:

Herr Guradze-Czyste als Referent leitete die Debatte über diesen Gegenstand durch einen längeren Vortrag ein. In demselben sprach er zunächst von dem Nutzen der Fachschulen, überhaupt und speziell von den Vortheilen einer Landwirthschaftsschule für unsere Gegend. Er verlas dann mehrere sich auf diesen Gegenstand beziehende Schriftstücke und erörterte den von dem landwirthschaftlichen Ministerium festgesetzten Normallehrplan für diese Schulen. Als den geeignetsten Ort für eine solche Schule bezeichnete er Bromberg, welches die in Aussicht genommene Gewerbeschule hierzu hergeben könnte. Ein Fonds für Gründung einer solchen Schule sei ja vorhanden, derselbe sei aber nicht zureichend, daher diese Schule nicht zu Stande kommen würde. Eine Landwirthschaftsschule habe dagegen begründete Aussicht auf Gedeihen. Bezüglich des Kostenpunktes konstatire er, daß der Staat die Hälfte der Kosten tragen würde, wie dies bei anderen derartigen Schulen geschehe. — Der Vorsitzende Herr v. Schenck-Kawenczyn hat in Erfahrung gebracht, daß der Magistrat in Bromberg Schritte gethan, an Stelle der früher beabsichtigten Provinzial-Gewerbeschule, zu welcher hier bereits der Grundstein gelegt worden ist, eine Gewerbeschule in Verbindung mit einer Landwirthschaftsschule oder auch wohl letztere allein zu errichten.

Oberbürgermeister Boie erklärt sich bereit, seine Kraft zur Erreichung des Zieles im Sinne des Herrn Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten und des landwirthschaftl. Zentralvereins einzusetzen. Der Herr Vorsitzende ist aber zu weit gegangen, wenn er annimmt, daß von der Kommune zuerst etwas wird gethan werden können. Der Plan, wie dem Ziele näher getreten werden kann, liegt zunächst nur in meinem Kopfe. Wir verdanken der Thätigkeit des landwirthschaftlichen Zentralvereins, daß seiner Zeit bereits zum Bau einer Provinzial-Gewerbeschule der Grundstein gelegt worden ist; weiter ist es nicht gekommen, aus dem Grunde, weil der dauernde Unterhalt einer solchen Schule nicht gesichert war. Die Erfahrungen in anderen Städten haben gezeigt, daß die Zuschüsse, welche der Kommune obliegen, so bedeutend sind, daß der Vortheil, welchen dieselbe von solcher Schule hat, nicht im Verhältniß steht. Görlitz und Liegnitz, namentlich letztere Stadt, haben zahlreiche Klagen, die dahin führen, daß die Bevölkerung die Schritte beklagt, welche wegen Errichtung der erwähnten Schulen gethan worden sind. Die Sache steht aber ganz anders mit den Landwirthschaftsschulen; einmal ist das Ziel ein geringeres, denn es fängt an mit der Reife für Tertia — während die Provinzialgewerbeschule die Reife für Sekunda erfordert; — dann ist die Schule eine dreiklassige. Während die Provinzialgewerbeschule den Unterhalt von 7 Klassen bedingt, sind bei der Landwirthschaftsschule nur 3 Klassen zu unterhalten und die Unterstützung seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums und der Kreise eine dauernde. Die Sache liegt demnach für die landwirthsch. Schule viel günstiger, so daß sich die Stadt Bromberg vielleicht in einiger Zeit entschließt, eine solche Schule ins Leben zu rufen. Nach einer vorläufig von mir angestellten Rechnung würden sich die Kosten auf etwa 25,000 M. belaufen. Nun nehme ich nach der Frequenz in Marienburg für Bromberg die Zahl von 50 Schülern à 120 Mark = 6000 Mark oder 24 Prozent an. Es bleiben demnach zu theilen 19,000 Mark oder 76 Prozent. Davon würde der Staat die Hälfte aufbringen (9000 M. oder 37½ Prozent) und die andere Hälfte Seitens der Kreise aufzubringen sein. Da wir im Regierungsbezirk Bromberg 9 Kreise besitzen, so würde sich jeder Kreis nur zu 4,2 Prozent zu verpflichten haben, zu einer Summe, die bei der außerordentlichen künftigen Erleichterung der Provinziallasten, welche den Kreisen durch die Dotation gewährt wird, wohl zu bezwingen ist. Wie groß die Summen sind, welche den Kreisen jetzt erhalten bleiben, können Sie, meine Herren, schon daraus ermessen, daß die Stadt Bromberg gegen 49,000 Mark in diesem Jahre, im nächsten Jahre nur 12,500 Mark aufzubringen hat. Man könnte nun einwenden, daß, für den Fall die Errichtung der Schule ermöglicht wird, der Stadt Bromberg ja gar kein Opfer übrig bleibt; aber wollen Sie, meine Herren, nicht vergessen, daß die Stadt die Pensionirung der Lehrer zu übernehmen und ferner das Lokal bez. Gebäude und die Einrichtung zu beschaffen hat. Ich glaube, daß sich die Stadt für die Errichtung der Schule erklärt, weil unserer hier vorhandenen Bürgerschule durch diese ein ganz schöner Abschluß gegeben wird. In dem Lehrplan dieser Bürgerschule ist bereits französisch aufgenommen und es ist keine Frage, daß bei dem Bildungsstreben es nicht bei einer Sprache bleiben, sondern daß auch die englische Sprache hinzugenommen werden wird. Dadurch würde die Basis für die Landwirthschaftsschule gewonnen und das Ziel erreicht werden: das Examen zum Einjährig-Freiwilligen Dienst. Ich bin jedoch außer Stande bestimmte Zusicherungen zu geben. Aber wenn vom Zentralverein sichere Nachrichten eingehen, so kann es nicht fehlen, daß die Summen, welche aufzubringen sind, mit den schon vorhandenen Summen dieser Schule zugewendet werden können. Seit meiner Amtsthätigkeit drückt mich nichts mehr, als der Grundstein zur Provinzialgewerbeschule. Meine Herren, wenn sich auf diesem Grundstein eine Landwirthschaftsschule erheben könnte, so wird an höchster Stelle gegen die Abänderung der Bestimmung nichts eingewendet werden, und wir würden die Freude haben, einen lang gehegten Wunsch verwirklicht zu sehen. Schließlich würde ich mich dahin fassen: „Der Zentralverein wolle sich mit den verschiedenen Kreisen des Regierungsbezirkes wegen Gewährung eines dauernden Zuschusses für eine in der Stadt Bromberg zu errichtende Landwirthschaftsschule in Verbindung setzen und nach Erfolgen an den Magistrat zu Bromberg einen speziellen Antrag gelangen lassen: „auf dem Grundstein der Provinzialgewerbeschule eine Landwirthschaftsschule aufzubauen und die im Ministerialerlaß an die Kuratorien der Landwirthschaftsschulen ausgesprochenen Bedingungen und Verpflichtungen (Pensionirung der Lehrer ꝛc.) auf sich zu nehmen. Der Zentralverein wolle sich ferner an die Kreisvorstände wenden, um die Mitel, welche von einzelnen der Provinzial-Gewerbeschule gewährt worden sind, zur Errichtung einer Landwirthschaftsschule disponibel zu machen. Ich bemerke, daß seitens der Kreise damals nicht unerhebliche Summen theils bewilligt theils gezahlt worden sind, daß der bromberger Kreis 9000 M. bewilligt hat, der landwirth. Verein Bromberg 300 M. und der Kreis Wirsitz 3000 M. speziell für die damalige Provinzial-Gewerbeschule gezahlt hat. Die Zuschüsse der Kreise dürften aber nicht unter 1000 M. betragen, um bei der Stadt durchzukommen. Die unglücklichen wirthsch. Geschäfte sind auch für die Gewerbe fühlbar geworden und die Wirkungen haben viel höher noch Platz gegriffen als bei den Landwirthen; der Muth der vorhergegangenen Jahre ist bedeutend herabgestimmt."

Herr Wörmann glaubt aufmerksam machen zu müssen, daß die Summe zur Beschaffung der Lehrmittel zu gering gegriffen sei, er möchte vor allen Dingen den Antrag stellen, daß aus dem Zentral-Verein eine Anzahl Mitglieder ernannt werden, welche zu einer Kommission zusammentreten und möglichst schnell das Material sichten, um den Antrag zu formuliren, der von Herrn Oberbürgermeister Boie bezügl. der Summen zur Beschaffung der Lehrmittel gestellt worden ist. Der Vorsitzende hält dies für zu unwichtig, da die ganze Angelegenheit in den ersten Anfängen liegt und durch eine Kommission unmöglich zu fördern ist.

Herr von Groddeck bestätigt, daß in der Versammlung der Stadtverordneten jetzt eine gewisse Abneigung zur Uebernahme jeder Art von Verpflichtungen herrscht, glaubt aber, daß wenn die Vorschläge des Herrn Oberbürgermeister Boie in Verbindung gebracht werden mit einer Bürgerschule und die Vortheile, die von einer Landwirthschaftsschule in Bromberg zu erzielen sind, ganz bekannt geworden und die Möglichkeit, dadurch das traurige Fiasko, welches die Provinzial-Gewerbeschule gemacht hat, von der Stadt abzuwälzen, begriffen worden ist, die Stadtverordneten sich jedenfalls geneigt zeigen werden, auf das Projekt des Herrn Oberbürgermeister Boie einzugehen.

Strelno, 15. November. [Verhaftung. Selbstmord.] Der hiesigen städtischen Polizeiverwaltung ist es gelungen, die Mutter eines in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. auf dem Klosterhofe im Gebüsch ausgesetzten todten neugeborenen Kindes in der Person der unverehelichten Schneidertochter W . . ., jüdischer Konfession, von hier zu ermitteln. Dieselbe ist in Begleitung ihres Vaters heute an das Kreisgericht in Inowrazlaw abgeliefert worden. Die den 12. d. Mts. hierorts ausgeführte Sektion der Leiche hat ergeben, daß das Kind lebend zur Welt gekommen und erstickt worden ist. — Am heutigen Nachmittag ist der Büdner Priebe auf dem Boden seines Wohnhauses zu Abbau erhängt vorgefunden worden. Der Selbstmörder lebte mit seiner Frau und seinen Kindern im steten Unfrieden und dies scheint das Motiv zum Selbstmorde gewesen zu sein.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

w Der Kladderadatsch-Kalender bringt auch für das Jahr 1876 eine Menge lustiger Sachen, welche die ernsten Thorheiten und den thörichten Ernst der Zeit wiederspiegeln. Im Vorwort charakterisirt sich der moderne Eulenspiegel selbst mit den Worten:

Es kommt, ein Trostesspender
In ernster trüber Zeit,
Ein Freund in Last und Leid,
Der Kladderadatsch-Kalender.

Und in der That ist, was die berliner Humoristen E. Dohm, J. Trojan und J. Stettenheim in Vers oder Prosa, und was die Zeichner W. Scholz, L. Löffler und C. v. Grimm in Illustrationen bieten, wohl geeignet, Wolken des Mißmuths zu verscheuchen und heitere Stimmung zu erzeugen. (Verlag von A. Hoffmann in Berlin.)

Vermischtes.

* **Der blinde Schauspieler Weilenbeck** in Meiningen — so lautet eine etwas weitsichtige Meldung — hat auch Moritz Jokai ein hohes Interesse einzuflößen gewußt. Der Dichter wird nämlich in nächster Zeit ein Drama „Milton" schreiben, das in's Deutsche übersetzt, dem seines Augenlichtes beraubten trefflichen Künstler zur ausschließlichen Benutzung auf der Bühne überlassen sein wird.

Briefkasten.

Y. in K. Um zu sagen, ob Sie den Prozeß mit Aussicht auf Erfolg wagen können, ist vor Allem nöthig die Sache ganz genau zu kennen. Wir rathen Ihnen, sich dieserhalb an einen Rechtsanwalt zu wenden.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 19. November. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung definitiv das Gesetz, betreffend die Desinfektion der Eisenbahnviehwagen, an, setzte die erste Lesung des elsaß-lothring'schen Etats fort und überwies denselben nach einer längeren Kritisirung durch den Abg. Gerber und einer kurzen Replik des Bundeskommissars Herzog auf Antrag von Duncker an eine besondere einundzwanziggliedrige Kommission.

Es folgte die erste Lesung des Reichshaushaltsetats. Präs. Delbrück beleuchtete umständlich die diesjährigen Etatsforderungen und begründete die Mehrforderungen des Militäretats mit dem Hinweis auf die Vorschriften des Kriegsleistungsgesetzes und auf die erhöhten Lebensmittel- und Fouragepreise. Die Mehrforderung des Marineetats finde ihren Grund in der Erweiterung der Marine. Der außerordentliche Marineetat werde durch die Verwendung der 1875 verbleibenden Bestände von 27 auf 10 Millionen M. herabgemindert. Die Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens sei voraussichtlich finanziell vortheilhaft, die Einbringung neuer Steuergesetze nothwendig, um eine neue Erhöhung der Matrikularbeiträge zu umgehen. Die Börsensteuer schädige weder den Handel noch den Verkehr, die Brausteuer weder den Konsum noch die Brauer. Der Abg. Rickert erklärte sich gegen die neuen Steuergesetze und für theilweise Vorberathung des Budgets durch die Budgetkommission; der Abg. Schorlemer sprach Namens des Zentrums gegen die neuen Steuergesetze. Die Debatte wurde auf morgen vertagt.

Wien, 19. November. Eingegangenen Nachrichten zufolge siegten die Türken zwar am 14. d. M. über die Insurgenten, wurden aber am 15. von denselben geschlagen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Abonnent Ihrer werthen Zeitung in einem Waldwinkel zwischen Bromberg-Inowrazlaw wohnend, hätte ich schon öfter Veranlassung gehabt, Ihnen auch aus dieser Gegend Berichte für Ihr geschätztes Blatt zu liefern, wenn ich noch geschonte Kräfte besäße, um Lust und Muße zu vielen Schreibereien zu gewinnen. Jetzt ist jedoch ein Fall eingetreten, wo es mir im Interesse des Allgemeinwohls und namentlich der Privatforstbesitzer die Pflicht gebietet, Ihre vielen Leser auf eine den Kiefernwäldern höchst drohende Gefahr durch Raupenfraß aufmerksam zu machen, um Ihnen ev. anheimzustellen, ja an's Herz zu legen.

Durch die abnormen dürren und heißen Witterungsverhältnisse, welche wir in diesem Jahre hatten, haben sich hier in den Kiefernwäldern die schädlichen Forstinsekten, namentlich die große Kiefernraupe, (Phalaena Bombix Pini), plötzlich in höchst besorgnißerregender Weise vermehrt, so daß hier in der kgl. Forst schon Vertilgungsmaßregel durch Aufsuchen der Raupen am Stamme getroffen worden sind. Ferner habe ich gefunden, daß in einer kleinen Privatforst, die etwa 5 Meilen von hier entfernt, ganz isolirt, über ¼ Meile von einer größeren k. Forst abliegt, und wo früher diese Raupen fast gar nicht vorkamen, durch Ueberflug der Schmetterlinge aus der größeren Forst sie jetzt plötzlich in solcher Menge vorhanden sind, daß auch zu ihrer Vertilgung geschritten werden muß. Aus diesen Resultaten ziehe ich den Schluß, daß dies höchst gefährliche Insekt, welches uns schon viele unserer lieben Wälder vertilgt hat, namentlich in unserer Provinz, wo wir solchen dürren heißen Sommer hatten, fast überall in reinen Kiefernwäldern in Besorgniß erregender Menge vorkommen wird; und will ich hierdurch den Privatforstbesitzern ans Herz legen, so schleunig als möglich ihre Kiefernwälder zu revidiren. Für Nichtkenner des Insekts will ich bemerken, daß die Raupe jetzt, nach dem gehabten Froste, am Fuße des Stammes in gerundetem Zustande im Winterlager liegt, und daß man sie mehrentheils innerhalb eines Fußes ab vom Stamme und immer mehr an der südlichen Seite unter dem Moose resp. Nadeln, im Grase ꝛc. finden wird. Indessen muß man namentlich stärkere Stämme und wo eine schwache Moos- ꝛc. Bedeckung dicht am Stamme ist, bis auf zwei Fuß Entfernung, mitunter auch noch weiter vom Stamme, absuchen. Man bewirkt dies am leichtesten mit kleinen Harken, die etwa 6 Zähne haben. Es wird zuvörderst ganz dicht vom Stamme an, da sie oft hart an demselben liegen, die Moos- resp. Nadeldecke ganz vorsichtig aufgedeckt, wo man schon Raupen finden wird, wenn solche in Menge vorhanden sind. Alsdann wird die abgedeckte Fläche querüber schärfer beharkt und jedes etwa vorkommende Graswulstchen genau durchsucht. Auch liegen sie sehr gern an den Wur-

Beilage.

zeln oder sonstigen Gegenständen. Bei dem Harken querüber pflegen die Raupen aus dem Winterlager herauszukullern. Die Gestalt und Farbe der Raupen ist sehr verschieden. Man findet namentlich, wo sie sich schon vermehrt haben, ganz kleine halbwüchsige und ganz ausgewachsene von etwa ¾—2½ Zoll lange. Die Farbe ist auch sehr verschieden. Man findet sie von dunkelbrauner, auch ins graue, röthliche ja gelblich schießender Farbe. Sie sind behaart und haben ein untrügliches Zeichen: zwei blaue behaarte Nackeneinschnitte. Man wird sie immer mehr in altem über 60jährigem Holz finden; sie sind aber in diesem Jahre auch in jungen Stangenhölzern in Menge vorhanden. Da sich das Insekt so ungemein vermehrt, so wird man schon namentlich in schwächern 40—60jährigen Beständen auf Vertilgung Bedacht nehmen müssen, wenn man auch nur eine Raupe durchschnittlich pro Stamm findet, ja ½ Raupe pro Stamm kann in jungen Stangenhölzern für die Folge schon gefährlich werden. Wo das Insekt noch nicht in großer Menge vorkommt, geschieht die Vertilgung auf die einfachste Art, so — daß man Stamm für Stamm in oben angegebener Weise absucht; die Raupen nebst den anderen nachweislichen schädlichen Forstinsekten, denn wo die erste Kiefern-Raupe in gefährlicher Menge da ist, sind auch in der Regel gleich die der Kiefer schädlichen anderen Insekten vorhanden, — sammelt, und dann am besten bei starkem Feuer verbrennt. Wo sie schon sehr ueberhand genommen haben, ist die radikalste Vertilgung durch Theerringe. Das Suchen kann bis Schnee oder starkes Frostwetter eintritt, erfolgen und bis fast Ende März, je nach der Witterung fortgesetzt werden. Bei etwa 8 Grad Wärme kriechen die Raupen aus ihrem Winterlager wieder zum Fraß auf die Stämme. Bei dem Anfangs Oktober gehabten Schnee- und Sturmwetter, sind leider ein Theil der Raupen von den Bäumen heruntergeschleudert, die nun unter der ganzen Schirmfläche der Stämme lagern und die wir nicht aufzufinden vermögen. Die Gefahr wird deßhalb auch bei aufmerksamen Absuchen der Stämme nicht ganz beseitigt werden. Daß von dieser Raupe abgefressene Holz ist, wenn es nicht sofort eingeschlagen und austrocknen kann, fast ganz werthlos, da der Saft in dem Holze sofort in Gährung übergeht. Es ist ein sehr werthvolles Buch mit Abbildungen über die schädlichen Forstinsekten vorhanden: — „Die Waldverderber und ihre Feinde", von Ratzeburg, was sehr zu empfehlen ist. — Im Uebrigen bin ich erbötig einem Jeden der sich durch Vermittelung der Posener Zeitung an mich wenden sollte mit Rath und That in der Sache beizustehen.

N. N.

Mg. Ueber die Witterung des Oktober 1875.

Der mittlere Barometerstand des Oktober beträgt nach 28jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 27″ 11‴ 21 (Pariser Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27″ 9‴ 81, war also bedeutend, nämlich um 1‴ 46 niedriger, als das berechnete Mittel.

Im vergangenen Monat herrschte der Aequatorialstrom vor, brachte häufig trüben Himmel und bei niedrigem Barometerstande bedeutende Niederschläge, die Temperatur sank allmälig vom 1. bis 28. Oktober von 8,33 Grad Wärme bis auf 1° 53 und fiel vom 29. bis 31. unter den Gefrierpunkt. — Das Barometer stieg vom 1. bis 8. bei W., S. und NW. und veränderlichem Himmel von 27″ 8‴ 95 bis auf 28″ 2‴ 17, fiel bei NW. und SW. und heiterem Himmel bis zum 10. Abends 10 Uhr auf 27″ 11‴ 55 und dann, während ein stürmischer SO. und O. starken Regen brachte, bis zum 13. Abends 10 Uhr auf 27″ 2‴ 06, hob sich bei starkem O und fortdauerndem Regen bis zum 17. Abends 10 Uhr auf 27″ 9‴ 72 und darauf bei NW. und heiterem Himmel bis zum 20. Mittags 2 Uhr auf 28″ 0‴ 25, fiel dann, während der O und N. etwas Schnee und starken Regen brachte, bis zum 23 Abends 10 Uhr rasch auf 27″ 4‴ 68 und hob sich bei NW., O. und SO. bis zum 30. Morgens 6 Uhr auf 28″ 1‴ 57.

Am höchsten stand es am 7. Morgens 6 Uhr: 28″ 2‴ 17 bei SW., am tiefsten am 13 Abends 10 Uhr: 27″ 2‴ 06 bei NO.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 12‴ 11, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 5‴ 63 durch Fallen vom 22. zum 23. Abends 10 Uhr, während der Wind von N. nach SW. herumging.

Die mittlere Temperatur des Oktober beträgt nach 28jährigen Beobachtungen + 7° 04 Reaumur, ist also um 3° 86 niedriger, als die des Septbr.; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 4° 82, blieb also bedeutend, nämlich um 2° 22 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 3. von + 8° 60 Reaumur auf + 6° 90, stieg darauf bis zum 5. auf + 11° 17, dem höchsten Tagesmittel, fiel bis zum 7. auf + 8° 83 und dann bis zum 13. auf + 6° 93 und bis zum 21. weiter auf + 1° 53 und betrug am 29., 30. und 31.: — 0,13, 1,07 und 0,67 Grad unter Null.

Am höchsten stand das Thermometer am 5. Mittags 2 Uhr: + 13° 4 bei W., am tiefsten am 30. Abends 10 Uhr: — 1° 3 bei SO.

Aus den im Oktober beobachteten Winden:

N. = 12	O. = 13	S. = 10	W. = 8
NNO. = 0	OSO. = 2	SSW. = 2	WNW. = 2
NO. = 5	SO. = 10	SW. = 12	NW. = 13
ONO. = 1	SSO. = 1	WSW. = 1	NNW. = 1

ist die mittlere Windrichtung von Süd 46° 39′ 50″ zu West berechnet worden.

Die Niederschläge betrugen an 13 Regen-, 1 Schneetagen und 1 Tage mit Regen und Schnee 350,9 Kubikzoll auf den Quadratfuß Land, so daß die Regenhöhe auf 29″ 24 stieg. Das größte Tagesquantum fiel am 23. und betrug 96,8 Kubikzoll auf den Quadratfuß. Der erste Schnee fiel am 20. Vormittags 8 Uhr.

Kein Tag war wolkenleer.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr: 92 Prozent, des Mittags 2 Uhr 75 Prozent, des Abends 10 Uhr 89 Prozent und im Durchschnitt 85 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 2″ 67; mithin der Druck der trockenen Luft allein 27″ 7‴ 14.

Bekanntmachung.

Der ehemalige Fleischermeister, jetzt Cigarrenhändler **Friedrich Günter** ist als Fleischbeschauer für die Stadt Posen concessionirt und in Bezug auf sein Amt verpflichtet worden.

Dies bringe ich auf Grund des § 9 der Regierungs-Polizeiverordnung vom 7. April c. (Amtsblatt Nr. 18 S. 225) hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Posen, den 11. November 1875.

Der Polizei-Präsident
Staudy.

Bekanntmachung.

Die von den Interessenten einzuzahlenden halbjährigen Pfandbriefszinsen pro **Weihnachten 1875** werden vom **13. bis incl. 31. Dezember 1875** täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen, in der General-Landschafts-Kasse Vormittags von 8 bis 12 Uhr abgenommen werden. Die Zahlung geschieht nach § 236 der Kredit-Ordnung in Courant oder in Coupons, welche in demselben Termine fällig werden.

Die Zinsauszahlung an die Interessenten beginnt mit dem 2. Januar 1876 und dauert bis zum 16. Januar 1876. Nach dem Schlusse des Zinszahlungs-Termins am 16. Januar 1876 so wie bei dem Agenten am 16. Februar 1876 wird unsere Kasse den sich meldenden Interessenten die Valuta für die Pfandbrief-Coupons in der Zeit vom 21. Februar 1876 bis zum 28. Mai 1876 ohne besondere Mandate, jedoch immer nur **am 5. und 20. jeden Monats** in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags auszahlen, und wenn die benannten Termine auf einen Sonn- oder Feiertag fallen, die Geschäfte am nächstfolgenden Wochentage erledigen. Die Coupons-Präsentanten sind gehalten, eine von ihnen vollzogene Nachweisung beizufügen, mit Benennung des Guts, der Nummer des Betrages und des Zahlungs-Termins der Coupons, und zwar nicht blos in dem erwähnten Termine, sondern auch nach demselben einzureichen, widrigenfalls die Coupons auf ihre Gefahr und Kosten zurückgegeben resp. remittirt werden.

Hierbei wird bemerkt, daß die General-Landschafts-Kasse während der Dauer des Zinsen-Einzahlungs- und Auszahlungs-Termins Gelder in den Nachmittagsstunden nicht annimmt.

Wer daher die Pfandbriefs-Zinsen bis **zum 31. Dezember 1875** 12 Mittags nicht einzahlt, sowie wessen Gelder von der Post bis zu diesem Tage nicht eingehen, ist zur Entrichtung der reglementsmäßigen Verzugszinsen verpflichtet.

Posen, den 18. November 1875.

General-Landschafts-Direktion

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1621 die Firma **W. Jonas**, Ort der Niederlassung: **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wladislaus Jonas** zu **Posen** zufolge Verfügung vom 12. November 1875 heute eingetragen.

Posen, den 13. November 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Meine am Markte der Kreisstadt Wreschen, Station der Oels-Gnesener Bahn, belegenen neu erbauten massiven **Grundstücke**, worin ein alt renommirtes Hotel nebst Schank sich befinden, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an mich wenden.

J. Hepner, Wreschen.

Auktion.

Mittwoch, den 24. November früh 10 Uhr werde ich in Folge Auflösung des Alumnats, **Große Gerberstraße 57** (Bernhardiner-Platz) 28 große kief. Kleiderspinde, 64 Bettstellen mit Matratzen, Speise-, Arbeits- und Waschtische, birk. Stühle, Bücher-Repositorien, Wasserkübel, Waschschüsseln aus Zink, Eimer, Lampen und dergl. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Eine Wirthschaft,

217 Mrg. groß, mit guten Gebäuden, mit auch ohne Inventar, incl. 20 Mrg. Wiesen, 10 Mrg. unerschöpfter Torfwiese, einem Lehmberge, sich zur Anlage einer Ziegelei eignend, zwei Wohnhäusern, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere beim Besitzer **M. Sredzinski** in Kryszczewo selbst, ½ Stunde vom Bahnhof Gnesen.

Mein zu **Chlebowo**-Hauland belegenes **Grundstück**, bestehend aus 66 Morgen guten Acker, 6 Morgen Wiesen mit Torfbruch und guten Gebäuden, bin ich Willens aus freier Hand mit lebendem und todtem Inventar zu verkaufen.

Karl Neumann.

In Gnesen
Wilhelmsstraße 51,
werde ich wieder seit dem 21. d. Mts. jeden Sonntag von 2—5 Uhr Nachmittag consultiren.
St. Kasprowicz, Zahnarzt.

General- und Spezialagenten werden mit hoher Provision und mit Pensionsberechtigung angestellt. Bewerbungen mit Referenzen an das Bureau des

„Hermann"
Allg. deutsche Lebensversicherungs-Anstalt a. G.,
Berlin W., Steglitzerstr. 38.

Mein **Produkten-Geschäft** und **Kohlen-Lager** befindet sich jetzt

Wallischei 25

in dem früheren Grundstück des Herrn **Hirsch Töplitz.**

Bentheim Heymann,
Wallischei 25.

Pflastersteine sind auf dem Bauplatz Markt 93 zu kaufen.

Birkne Reifstäbe werden in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht von
A. R. Pfennig in Züllichau.

Hochfeine Harzer Kanarienvögel.

Die seit Jahren bestrenommirten Harzer Kanarienvögel vom St. Andreasberg, welche in diesem Jahre bei der großen Geflügelausstellung Cypria in Berlin den Ehrenpreis erhielten, sind bei Unterzeichnetem wieder in großer Auswahl und überraschend prächtigem und reinem Gesange eingetroffen. Preiskourant gratis und franco.

Frankfurt a. O., Große Scharrnstraße Nr. 35.

Heinrich Pohlmann.

Die zur **M. Kaul'schen Konkursmasse** gehörigen **Waarenbestände, Cigarren, Cigarretten, Rauchrequisiten** und verschiedene **Galanterie-Artikel** enthaltend, sollen nebst **den Utensilien** im **Ganzen** am **25. November, Vormitt. 11 Uhr,** an Gerichtsstelle im Konkursbureau XI. an den Meistbietenden verkauft werden.

Zur Besichtigung aller zum Verkauf kommenden Gegenstände wird das bisherige Geschäfts-Lokal,

Markt Nr. 92,

am **22.** und **23.** dieses Monats, **Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,** geöffnet sein, und werden dort gleichzeitig deren **specielles Verzeichniß** und **Taxe** zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 19. November 1875.

Samuel Haenisch,
Verwalter der Masse.

Preußische Rentenversicherungs-Anstalt.

Zur statutenmäßigen Wahl von
2 Mitgliedern des Kuratoriums und
2 Stellvertretern derselben
ist eine General-Versammlung der Interessenten der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt auf

Donnerstag den 16. December d. J., Vormittags 11 Uhr, im Geschäftslokale der Anstalt, Mohrenstraße 59,

anberaumt, zu welcher die Stimmberechtigten unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 57 der Statuten mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Kandidaten-Liste vom 22. d. M. ab in dem gedachten Geschäftslokale eingesehen werden kann.

Berlin, den 16. November 1875.

Kuratorium
der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Gamet.

Es sind in jüngster Zeit der hiesigen Neuen Synagoge nachstehende höchst werthvolle Schenkungen zugewendet worden und zwar:

1) von Herrn **H. Töplitz,** aus dem Nachlasse der verstorbenen Frau **Senator,** eine silberne Ampel;
2) von Herrn Dr. **Heinrich Fränkel** und Frau, zum Andenken an deren verstorbene Eltern Herrn **H. S. Jaffé** und Frau **Sara Jaffé** geb. **Schiff,** ein Paar schwere silberne Altar-Leuchter;
3) von Frau **A. Radziejewska,** bei Gelegenheit ihrer siebzigsten Geburtstagsfeier, einen mit reicher Goldstickerei versehenen Sammet-Vorhang.

Wir fühlen uns gedrungen, den edlen Gebern, unter gebührender Anerkennung ihrer hochherzigen Pietät, unsern wärmsten Dank hierdurch auszusprechen.

Posen, den 19. November 1875.

Der Vorstand.
J. Mendelssohn. G. Weiß. J. Bendix. J. Asch.
S. M. Nathan.

Homöopathische Medicamente
im Einzelnen und in Collectionen für den Arzt, die Familie, zur Reise und für Thiere versenden umgehend auf Ordre zu den Preisen unserer neuen Listen. **Dresden.** **C. GRUNER's homöopathische Officin.**

Holzverkauf.

Für die Forsten des Majorats **Obersitzko** sind folgende Termine zum Verkauf von Schneide- und Langholz anberaumt:

a) für das Hauptrevier Obersitzko auf **Mittwoch den 24. d. M.** Vormittags 10 Uhr in **Obersitzko** im Gasthofe des Herrn **Kronthal.** (Bahnstationen **Wronke** und **Samter**). Es werden aus den Beläufen Pietrowo, Grünberg und **Nuszke** circa 1100 Kiefern zum Verkauf gestellt.

b) für die Revierabtheilung Wyszyn auf **Montag den 29. d. M.** Vorm. 11 Uhr in Forsthaus **Grünewald** bei Chodziesen. (Bahnstation Schneidemühl). Aus den Beläufen Glashütte und Grabowko gelangen circa 950 Kiefern zum Ausgebot.

Zahlung hat im Termin zu erfolgen und werden die Bedingungen im Termin bekannt gemacht.

Die Schutzbeamten sind angewiesen, die Hölzer örtlich vorzuzeigen; zwei Tage vor dem Termin können die Aufmaßregister vom Hauptrevier Obrzycko hier und von der Revierabtheilung Wyszyn in Forsthaus Grünewald in Augenschein genommen werden.

Die Hölzer des Hauptreviers Obrzycko liegen in großer Nähe des schiffbaren Warthestroms. Auf einer in Nähe des Reviers vorhandenen Chaussee können außerdem starke Hölzer bequem nach Wronke, Samter und Czarnikau transportirt werden.

Grünberg bei Obersitzko, Reg.-Bez. Posen, den 16. November 1875.

Gräflich Raczynski'sches Forstamt.
Dreger.



31 Rinder,

kernfett (Trockenmast), stehen zum Verkauf.

Dom. Friedrichshof
bei Lopienno.

L. Wirth.

Ein brauner **Wallach** ohne Abzeichen, Reit- und Wagenpferd, gesund und ohne jeden Fehler, ungarisches Racepferd, ist als überkomplet zu verkaufen.

Samter.

von Walther,
Oberstlieutenant.

Zum Weihnachtsfeste!

Rauchtische u. Cig.-Schränke, Journalmappen, Stockständer, Papier- und Flaschenkörbe, Rauchservice, Lesepulte 2c., **alles zu und mit**

Stickereien,

empfehlen **zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

Gebr. Korach,
Markt 40.

J. W. Cramer.
Aecht Blatt-Silber- u. Aluminiumschlägerei.
Fürth (Bayern).
Muster und Preiscourant gratis.

Closets

mit Ventilation und Desinfection empfiehlt als höchst praktisch

S. J. Mendelsohn.



Ein gebrauchter, gut erhaltener, halb verdeckter, auch ganz schließbarer

Kutsch- u. Reisewagen

ist sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. der Posener Zeitung.

Ein gebrauchter Mahagoni-**Tafelflügel** ist billig zu verkaufen Wiener-Privatstraße 5, II.

Ein gebrauchter eiserner **Kochofen** billig zu verkaufen. Näheres Halbdorfstraße Nr. 35, bei Hrn. Friedel.

Eine leichte Britschke steht z. Verkauf Gr. Gerberstr. 32.

Viehwaagen, Centesimal- und Decimalsystem, von Rmk. 120 ab,
Rübenschneider in praktischer Konstruktion von Rmk. 45 ab
offerirt

R. Lesser,
Schwersenz.

Eine Selterwasser-Einrichtung

steht billig zum **Verkauf** Halbdorfstraße Nr. 1.

Frostbalsam, bestes Mittel Frostbeulen schnell zu beseitigen und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, a Fl. 5 Sgr. in **Dr. Mankiewicz's Apotheke.**

Für Crefeld, Düsseldorf und Umgegend sucht ein mit Branche und Kundschaft vertrauter Agent die Vertretung einer leistungsfähigen Spritfabrik. Beste Referenzen. — Offerten sub J. 20 bef. die Exp. d. Ztg.

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, verhütet das Stocken der Zähne, beseitigt den Zahnschmerz, verhindert die Weinsteinbildung und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde. Als bestes Mund- u. Zahnreinigungsmittel ist es daher besonders auch allen denen zu empfehlen, welche künstliche Zähne tragen oder an Krankheiten des Zahnfleisches leiden. Locker gewordene Zähne werden dadurch wieder befestigt.

In Flaschen zu 12½ Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr. — Anatherin-Zahn-Pasta zu 10 bis 20 Sgr. — Vegetabil. Zahnpulver zu 10 Sgr. — Plombe zum Selbstausfüllen hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Depots in den meisten Apotheken, in Posen bei Herrn S. Alexander (H. Kirsten), St. Martin 11.

Gichtwatte

vorzüglichste Qualität empfiehlt

Joachim Bendix.



Lilionese, das beste Hautreinigungs- und Verschönerungsmittel, à Fl. 3 M., halbe Flasche 1 M. 50 Pf.

Barterzeugungs-Pomade in 6 Monaten, à Dose 3 M., halbe D. 1 M. 50 Pf.

Chines. Haarfärbemittel, zum ächt färben à Fl. 2 M. 50 Pf., halbe Fl. 1 M. 25 Pf.

Orientalisches Enthaarungs-Mittel, die entstellenden Haare zu beseitigen, à Fl. 2 M. 50 Pf.

Erfinder: Rothe u. Comp. in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in Posen bei

Joachim Bendix, Markt 86.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenweh.

In Packeten zu 1 Mark und halben zu 60 Pfennig bei Frau Amalie Wuttke, Wasserstraße 8/9 in Posen. [H. 62551.]

Chemiker Dr. Hauck's ozonisirten Dorschleberthran à Fl. 12½ Sgr. bei Schwindsuchten, scrophulösen Leiden 2c. vielfach bewährt, ist in Posen nur allein bei Hrn. Hof-Apotheker Dr. Mankiewicz zu haben.

Frisch geschossene Rehe

zu haben bei

Eduard Feckert jun.
Berl- u. Mühlenstr.-Ecke.

Scheller's condensirte

Suppen!

in Posen bei A. Cichowicz. Wiederverkäufer erhalten angemess. Rabatt.

Reinschmeckende Dampf-Kaffee's,

täglich frisch, à 14, 15, 16, 18 u. 20 Sgr., sowie auch sämmtliche Colonial-Waaren billigst, empfiehlt

Eduard Feckert jun.
Berl.- u. Mühlenstr.-Ecke.

Ein unmöblirtes Zimmer ist Grünstraße 1, zwei Treppen, zu vermiethen.

Laden, mittl. u. kl. Wohn. wie auch Garçon-Lokale weist sof. nach Kommiss. Scherek, Juden- u. Breitestr.-Ecke.

Eduard Tovar

Paris. Hier Leipzig.

Bismarckstr. Nr. 1.

Ermuntert durch den zahlreichen Besuch im vorigen Jahre, arrangirte er in seinem neu eingerichteten Geschäfts-Lokale eine

Großartige Weihnachts-Ausstellung
der neuesten Erzeugnisse
Pariser Bijouterien und Luxusartikel.

Als besonders empfehle prachtvolle

Hochzeits- und Weihnachtsgeschenke

Blumenständer, Sardinières, Tischchen, hocheleg. Atrappen mit Musik, Blumenvasen, Visitenkarten-Schalen, Schreibzeuge, Spiegel, Flaconständer, Schmuckkästchen in Porzellan, Bronze, Onyx, Schildpatt, Elfenbein 2c. 2c.

Fächer aus Strauß- und Schwanenfedern, Schildpatt, Elfenbein, Seide, Atlas, Haute-Nouveauté mit Sujets-Malereien in mehr als 200 Mustern. Damen-Schmuck in Korallen echt und imitirt, Filigran, Mosaik, Onyx, Berg-Krystall, Oxyd, Perlen, Cumèen, Sapherin, Porzellan in mehr als 500 der neuesten Muster.

Ferner eine hochelegante Collection Herren- und Damen-Uhrketten wie Medaillons, Armbänder, Diademe, Chatelins, Kreuze, Haarnadeln, Manchetten-Knöpfe, Ceintures 2c. 2c. Ebenso eine prachtvolle Auswahl Portemonnaies, Visitentaschen 2c. in Leder, Elfenbein 2c.

Erlaubt sich besonders aufmerksam zu machen auf sein reich complettirtes Lager von Artikeln in Laque de Chine, als Spind-, Schmuckkästchen, Thee- und Cigarren-Kasten, Theebretter, Gläser und Flaschenteller 2c.

Feste Preise.

Eduard Tovar, Bismarckstraße 1.



J. Neuhusen, Billard-Fabrik,

POSEN. BERLIN. BROMBERG.

English Kaffee,

à 7½ Sgr. pr. Pfd., ist in frischer Sendung angelangt und wird, da er jedem anderen Kaffee gleichkömmt, aufs Wärmste empfohlen.

Das Hauptdepot für Posen:

Philipp Peyser, Gr. Gerberstr. 40.

Algierer Blumenkohl in Prachtexempl., fr. Strassb. Gänseleber- u. Wild-Pasteten, **lebende Hummern,** fr. Radieschen, Rosmarin-Aepfel und ital. Birnen, Lübecker Marzipankäse, glac. u. eingem. Früchte, Fruits fourrés in eleg. Cartons, ital. u. span. Trauben und Pariser Fondants u. Chocolats-Masson empfiehlt

Jacob Appel,
Wilhelmsstrasse 9.

Unter der Presse ist und erscheint bald:

Der Handelsminister Achenbach,
sein **Wirken** in **Preußen**
gegen
Handel, Verkehr und Industrie.

Bergstraße 4
ist die erste Etage, bestehend aus 5 Z., Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876 zu vermiethen.

Eine neu restaurirte elegante Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, ist in der 2. Etage Wilhelmsstr. 23 sogleich oder per 1. Januar 1876 zu vermiethen.

Ein fein möbl. Zimmer mit besonderem Eingange ist vom 1. Novbr. cr. Lindenstr. 6 im 2. Stock rechts zu vermiethen.

Ein im Bureauwesen gewandter, fleißiger und zuverlässiger Gehilfe findet vom 1. Januar a. f. ab gegen anständiges Honorar und Station dauernde Beschäftigung bei

Szablikowski,
Königl. Distrikts-Kommissarius und comm. Bürgermeister in Pinne.

Ich wünsche eine geprüfte, musikalische und evangelische

Erzieherin

für meine Kinder (2 Mädchen von 11 und 12 Jahren und ein Knabe von 6 Jahren) zu engagiren, vom 2. Januar 1876.

Kirschstein,
Rittergutsbesitzer.
Skrzypno p. Pleschen, im November 1875.

Zum 1. Januar c. wird ein **Wirthschaftsbeamter,** der sich über seine Zuverlässigkeit ausweisen kann, gesucht. Gehalt 450 Reichsmk. p. anno. Näheres durch Herrn

L. Streisand in Grätz.

Ich suche zum 1. Januar 1876 einen unverh. **Kutscher.**

von Loeper.
Dom. Szczepankowo b. Samter.

Badewannen

in allen Größen, roh und lackirt, auch für Wasserleitungen eingerichtet, bei

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Ingwer-Extract

von **Aug. Urban in Breslau,** in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Ein 2fenstr. f. möbl. Zimmer zu verm. Halbdorfstraße 39, 1. Et.

Landwirthschafterin, Kochmamsells, perf. **Köchin,** perf **Kammerjungfer, Stubenmädchen,** sowie herrsch. unverh. **Diener, Leibjäger, Kutscher** 2c. erhalten gute Stellung durch **Stübenrath,** Breslau, Nikolaistr. 26. **Honorar** nur bei **Annahme** einer **Stellung** zu zahlen.

Zur Erziehung zweier Mädchen von 12 und 10 und eines Knaben von 9 Jahren wird eine **Dame** in mittlerem Alter gesucht, die **guten Unterricht,** besonders im Deutschen, Französischen und in der Musik, ertheilen kann. Reflektanten, die gesonnen sind, nach einer größeren Stadt in Polen zu gehen, wollen sich gefl. bei Herrn **Robert Beck,** Alter Markt 100, bis 10 Uhr Vormittags melden.

Ein Barbiergehülfe kann sofort eintreten.
L. Rosener, Wallischei 9.

Ein **tücht. Bonbonkocher** findet sof. Stell. bei

Samuel Kantorowicz jun.
Breitestr. 10.

Für mein **Cigarren- u. Tabaksgeschäft** en gros et en detail suche ich pr. 1. Januar 1876 einen

tüchtigen Commis,

der diese Branche genau kennt, der polnischen Sprache, Correspondenz und Buchführung firm sein muß. Offerten sub **O. 2364** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für mein Friseur- u. Barbiergeschäft suche sofort einen Lehrling.
L. Rosener, Wallischei 9.

Tüchtige Drainarbeiter

finden Beschäftigung auf Dominium **Piechanin** bei **Czempin.**

Obst,
Draintechniker.

Ein unverheiratheter evang. polnisch sprechender prakt. Wirthschafts-Beamter sucht bald oder Neujahr Stellung.
M. H. postlagernd **Gostyn.**

Ein geb. Landwirth,

bis jetzt noch in ungekündigter Stellung, 25 Jahr alt, provinzl. Sachse, der mit Zuckerrübenbau und Stärkefabrikation vollständig vertraut ist und auf mehreren der renommirtesten Herrschaften Schlesiens thätig gewesen, sucht, gestützt auf die besten Empfehlungen, einen Beamten- oder Assistenten-Posten per 1. April 1876 in deutscher Gegend der Prov. Posen. Offerten bitte unter **Z. 2375** an **Rudolf Mosse** in Breslau einzusenden.

Ein Bedienter, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Anstellung.
Heinze, Miethsbureau, Schloßstr. 2.

Ein junger, unverh. **Beamter** sucht baldigst Stellung als Inspektor oder Beamter auf einem Vorwerk. Gefl. Off **O. Z. 200** postl. Posen erbeten.

Ein junges gebildetes Mädchen von angenehmem Aeußern, aus Bromberg, sucht Stellung von sofort oder 1. Januar in einer

Conditorei

oder in einem andern feinen Geschäfte. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein verheirath., energ., deutsch. Wirthschaftsinspektor der poln. Sprache mächt., welcher größere Güter bewirthschaftet hat, 15½ Jahr beim Fach, nicht Soldat, sucht sofort oder 1. Januar 1876 auf gute Zeugnisse gestützt, Stellung. Gef. Offerten erbittet man unter M H. 100 in der Expedition der Posener Zeitung niederzulegen.

Bin Montag 6 Uhr Ab. bei Beely zur Rücksprache, da Dienstag 10 Uhr hier Termin.
C. . . J. . .

Vorlesung zum Besten des Diakonissenhauses,

in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Dienstag, d. 23. November Abends 6 Uhr

Herr Pastor **Schlecht:**

Von der Zagórze bis auf die Königsstraße. Bilder aus der Geschichte des Posener Diakonissenhauses.

Eintrittskarten für sämmtliche Vorlesungen à 9 Mark für 2 Personen derselben Familie, à 6 Mark für 1 Person und à 1 Mark für eine einzelne Vorlesung, sind in den Buchhandlungen der Herren **Rehfeld** am Wilhelmsplatz und **J. J. Heine** am Markt, die letzteren auch vor Beginn der Vorlesung am Eingang der Aula zu haben.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 21. Nov., (Todtenfeier), Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Zehn.

Petrikirche. Sonntag d. 21. Nov., (Gedächtnißfeier der Verstorbenen), früh 9½ Uhr: Vorbereitung zum h. Abendmahl. — 10 Uhr Predigt: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel. (Abendmahl). — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 21. Novbr. (Todtenfeier), Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Hr. Konsist.-Rath Reichard. — 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Schlecht. — Abends 6 Uhr Liturgische Andacht: Herr Konsistorial-Rath Reichard.

Freitag den 26. November, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 21. November (Todtenfest), Vormitt. 10 Uhr: Herr Divisions-Pfarrer Meinke. (Abendmahl). — Nachm. 5 Uhr: Liturgische Andacht.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 21. November, Vormitt. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmittags 3 Uhr: Derselbe. Mittwoch den 24. Novbr., Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 12 bis 18. November:

getauft: 9 männl., 11 weibl. Pers.
gestorb: 4 männl., 2 weibl. Pers.
getraut: 6 Paar.

Ich widerrufe die Aussagen hiermit, welche ich am 11. d. M. gegen Herrn **Lemke** zur Frau **John** und **Kiszka** gethan habe.
Schwersenz. **P. Brunowska.**

Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit

Sonnabend, den **20. d. Mts.** Abends 8 Uhr:

Musikalischer Abend.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Ferdinand Bieberfeld** aus Lissa, R.-B. P., zeigen wir ergebenst an.
Schrimm, den 18. November 1875.
Samuel Hopp und Frau

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Hopp. Schrimm.
Ferdinand Bieberfeld. Lissa.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Robert Ziegel,
Sara Ziegel geb. **Goertel.**
Berlin, im November 1875.

Die mit Gottes Hülfe heute Morgen 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Julie,** geborenen **v. d. Lancken,** von einem kräftigen Jungen beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Posen, den 19. November 1875.
v. d. Lancken,
Major im 1. Niederschles Infanterie-Regiment Nr. 46.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut
Mannheim Wolffsohn
und Frau,
geb. **Schott.**

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr
Joseph Loewissohn sen.
gestern Nacht plötzlich entschlafen ist.
Posen, den 19. November 1875.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 10 Uhr vom Trauerhause, Ziegenstraße 24, aus statt.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch statt jeder besonderen Meldung die betrübende Nachricht, daß meine liebe gute Frau **Ida,** geb. **Trittel,** heute Vormittag 10 Uhr nach langem schwerem Leiden verschied.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Königl. Domäne Rochau, 18. Nov.
Kinder, K. Ober-Amtmann.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl Clara Gericke mit Hrn. Fritz Veit in Berlin. Frl. Bertha Donges mit Kfm. Wilhelm Roy. Frl. Willy Quenstedt mit Hrn. Bernh Messow in Cahnsdorf. Frl. Eugenie Schneider mit Lieut. Adolf Graf v. Westarp in Kottbus. Frl. Auguste Krüger mit Predigtamts-Kand. Julius Pfeiffer in Manker b Wildberg u. Rohrlack. Frl. Elisabeth Trebitz mit Pastor Karl Hahn in Beutnitz und Völkershausen. Frl. Ottilie Johansmann mit Brauereibes. Louis Hartung in Dresden. Frl. Lulu Sander mit Dr. Leo Gans in Berlin und Frankfurt a. M. Frl. Martha Alexander mit Kfm. Siegmund Silbermann in Pasewalk und Stettin. Frl. Marie Sehlmacher mit Advokat-Anwalt Albert Müller in Stettin und Köln. Frl. Charl. Alexander mit Gymn.-L. Dr. Paul Förster in Mailand und Berlin.

Verehelicht: Hr Emil Zaake mit Frl. Agnes Haussig. Pastor Emil Eckhardt mit Frl. Julie Schmidt in Ilmenau. Lt. Karl v. Mitschke-Collande mit Frl. Frieda v. Rosenthal in Brünnek. Herr Karl Herting jun. mit Frl. Agnes Roghé in Einbeck. Hr. Roderich v. Ramin mit Frl. Helene Freiin von Neukirch, genannt von Nyvenheim, in Münster und Jarchow. Herr Karl Kalmsohn mit Frl. Clara Ahrweiler in Berlin.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Gymn.-L. Klose in Weißenfels a. S., Finanzsekretär Winckel, Pr.-Lt. Oberbeck in Schwerin. Eine Tochter den Herren: v. Kameke in Gr. Voldekaw, Prof. Alfred Pernice in Greifswald, Majoratsherr auf Sjöö Per Baron v. Banér in Baden-Baden, Pfarrer L. Leipoldt in Siegburg, Albert Blücher in Charlottenburg, R. Müller in Hohen-Landin, Pr.-Lt. v. Knorr in Colmar, Rittm. Arwed Freiherr v. Mannsbach in Großenhain.

Gestorben: Oberpfarrer Petri Sohn Ferdinand in Küstrin. Verw. Josephine v. Koeller-Banner, geb. v. Reckow, in Stettin. Frau Helene v. Heynitz, geb. v. Rabenau, in Pritzen. Herr Eduard Rumbauer in Berlin. Frau Theodore Louise Sophie v. Müller, geb. v. Wedemeyer, in Ranckendorff. Verw. Lieut. Doris Förster, geb. Bernstorf, in Schulenburg. Justizrath Johann Friedrich Gustav Stolterfoth in Königsberg. Verw. Oberst Baronin v. Steinaecker, geb. v. Wolff, in Frankfurt a. O. Pastor C. J. Bohn in Sottrum. Hr. Adolph Lippold in Berlin. Frau Christine Schecht, geb. Kleiminger, in Berlin. Kfm. Heinrich Lübbe in Berlin. Hrn. E. Wilharm Sohn Max in Berlin. Kaufm. Karl Reichert in Berlin. Prediger Grauenhorst Sohn Erich in Treuenbrietzen. Herr Eduard Meser in Berlin. Frl. Louise Weiße in Berlin. Frl. Adelheid Tietz in Berlin. Frau Professor Wagner in Gotha. Rittergutsbes. Ernst Wendhausen in Klützow.

Interims-Theater in Posen.

Repertoir.

Sonnabend den 20. November:

Letzte Gastvorstellung der **Mlle. Bianca Donadio,** Sopran, Primadonna des „Theatre italien" in Paris,

Don Juan,
oder:
Der steinerne Gast.

Große Oper in 4 Akten nach dem Italienischen. Musik von Mozart.
* Zerline: Mlle. Bianca Donadio.

In Vorbereitung:
Die beiden Schützen.
Oper von A. Lortzing.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonnabend: **Theodolinde,** Lustspiel. — **Männertreue,** Lustspiel. — **Die schöne Galathee.**

Die Direction.

Lambert's Concert-Saal.

Sonntag den 21. November:

Concert serieux.

Anfang 6 Uhr. Entrée 25 Pfg.
Stolzmann.

Denk's Concert-Saal.

Heut und folgende Abende:

Auftreten meiner neuen bestrenommirten Künstlergesellschaft.

Anfang 7½ Uhr.

Bazar-Saal.

Sonnabend, den 20. Nov. 1875, Abends 7½ Uhr,

Concert,

gegeben von Frau Prof.
Schulzen von Asten,
Fräulein
Julie von Asten
und Herrn
Waldemar Meyer,
Königl. Preuss. Kammervirtuosen.

Programm wie bekannt.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen à 3 Rmk., Stehplätzen à 2 Rmk. sind zu haben in der Königl. Hof-Buch- und Musikalienhandlung von

Ed. Bote & G. Bock.

Heute Abend **Eisbeine** bei **A. Romanowski,** Kl. Ritterstr. 1.

Frische **Kesselwurst** mit Schmorkohl bei **A. Grosser,** Halbdorfstr. 17a.

Lambert's Restaurant.

Heute Sonnabend, wie alle Sonnabende von 10 Uhr ab **Wellfleisch,** zum Abendbrot **frische Wurst und Sauerkohl.** **Oswald Pohl.**

Eisbeine

heute Abend bei

Carl Blaschke,
St. Martin 69.

National-Halle.

Friedrichsstraße 19.

Mein neues Billard mit Spiegelglasplatte empfehle den geehrten Billardspielern zur Benutzung.

B. Andersch.

Heute **Eisbeine** u. **Kesselwurst** bei

Oscar Meyer,
(W. 232) Halbdorfstraße 2.

National-Halle,

Friedrichsstraße 19.

Heute Abend frische Wurst mit Schmorkohl. **B. Andersch.**

„Zur guten Quelle."

St. Martin Nr. 38.

Sonnabend früh **Wellfleisch,** Abends **Kesselwurst** in und außer dem Hause.

E. Kaufmann.

Hitze's Lokal.

Sonnabend, den 20. November. Zum Wurst-Abendbrot nebst Tanzkränzchen ladet bestens ein

Methner, Jerzyce.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.